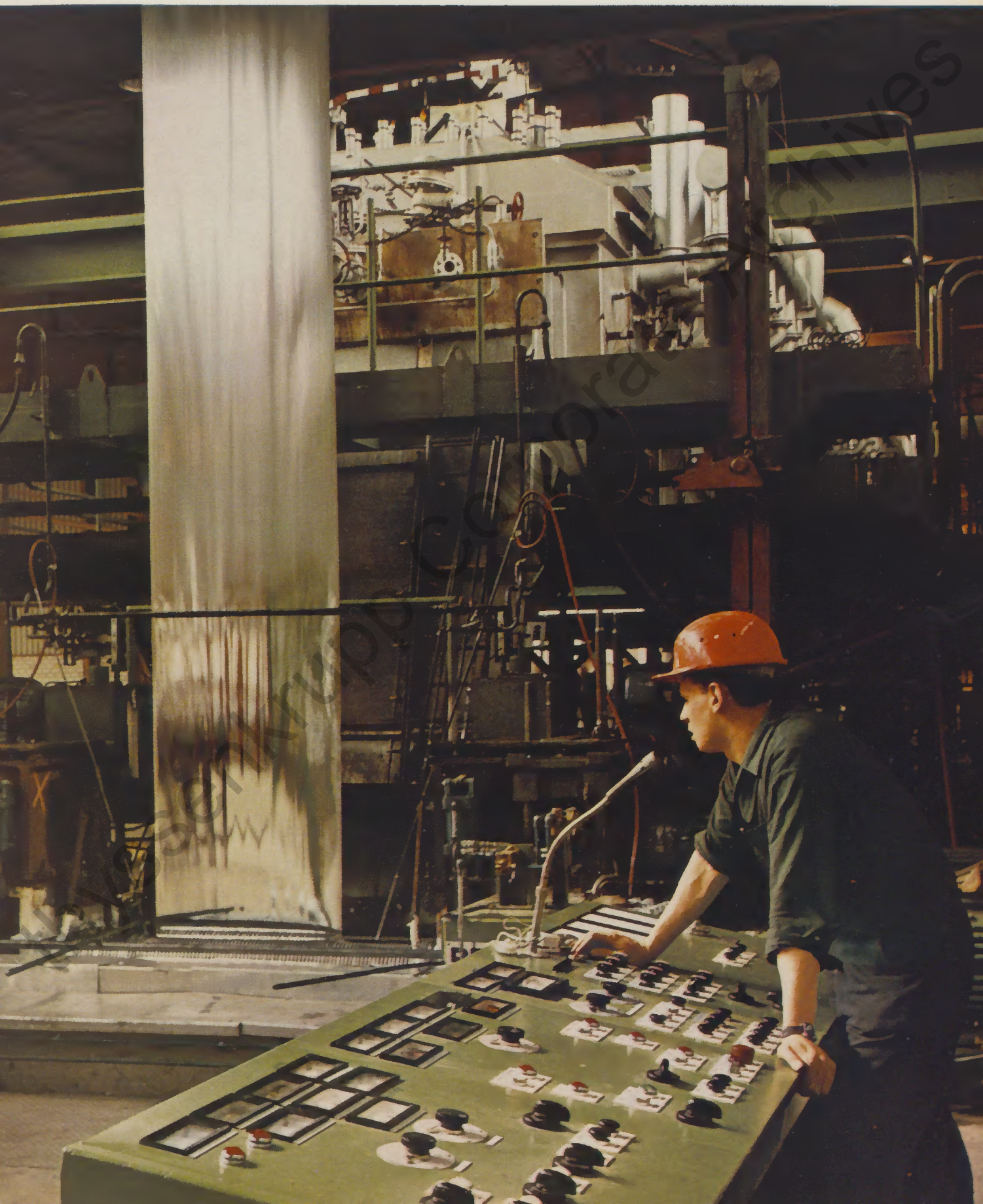






Die Eremitage bei Siegen

Unser Werk

Gemeinsame Werkszeitschrift

der Hüttenwerke Siegerland AG, Siegen

der Friedrichshütte AG, Herdorf

und der Blefa

Blechwaren- und Fassfabrik GmbH, Kreuztal

für ihre Mitarbeiter.

HERBST

Herr: es ist Zeit. Der Sommer war sehr groß.

Leg' deinen Schatten auf die Sonnenuhren,

und auf den Fluren laß' die Winde los.

Befiehl den letzten Früchten voll zu sein;

gib ihnen noch zwei südlichere Tage,

dränge sie zur Vollendung hin und jage

die letzte Süße in den schweren Wein.

Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr.

Wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben,

wird wachen, lesen, lange Briefe schreiben

und wird in den Alleen hin und her

unruhig wandern, wenn die Blätter treiben.

Rainer Maria Rilke 1875-1926

Inhalt:

In der Bandverzinkungsanlage,	
Werk Eichen	Titelbild
Eremitage Siegen	114
Herbst v. R. M. Rilke	115
Die Lage der HWS	116
Dir. Ganz 65 Jahre alt	117
Walzstuhlverkaufskontore	117
Unfall-Ecke	118
Nimm mich mit	119
Hannover-Messe 1966	120, 121
Raumordnung im Siegerland	122, 123
La Paloma	123
Reife Ähren	123
Autobahnbrücke	124
Geschichte der Weißblecherzeugung	125
Autogramme auf Weißblechdosen	127
Unfallgeschehen	128
Zweiradkontrollen	129
Der Teppich von Bayeux	132

Bildnachweise:

Titelbild: Zentralwerbestelle, Dortmund
S. 114 u. 123: Friedel an Haack, Obersdorf-Rödgen
S. 121, 122: Heinz Lefkes, Werk Eichen
S. 124: Wieland Köhne, Siegen
S. 126: Keystone/Weißblechvereinigung
S. 129: Arnold Mördchen, Werk Eichen
S. 132, 133: Archiv Lk, Siegen
S. 140: Hermann Meiswinkel, Hptverw. Siegen

Herausgeber: Direktor Rudolf Nungesser, Siegen
Schriftleitung: Alfred Lück
Siegen, Hindenburgstraße 5/7, Ruf Siegen 28 61
Klischees: E. Besser, Siegen.
Nachdruck, auch auszugsweise,
sowie jede anderweitige Veröffentlichung
nur mit Genehmigung des Herausgebers.
Auflage: 7940 Exemplare
Druck: Bonndruck Siegen

DIE LAGE

der Hüttenwerke Siegerland AG

Bericht des Vorstandes über das 3. Quartal 1965/66

Im dritten Quartal des laufenden Geschäftsjahres war die Situation auf dem Eisen- und Stahlmarkt, darunter insbesondere auch beim Feinblech, unverändert ernst.

Die Auftragslage hielt sich mengenmäßig zwar auf etwas besserem Stand als zu Beginn dieses Geschäftsjahres, in preismäßiger Hinsicht erfuhr dagegen der Wettbewerb vor allem unter den inländischen Produzenten eine erneute Verschärfung. Die Folge davon war, daß die vorübergehend leicht reduzierten Preisnachlässe wieder zunahmen, so daß die **Inlandserlöse** auf den vorherigen Tiefstand zurückgefallen sind.

Aus der Presse ist bekannt, daß der Hohen Behörde der Antrag auf Genehmigung der Einrichtung von vier überregionalen Verkaufskontoren vorliegt, die eine gesündere Wettbewerbsgestaltung auf dem deutschen Markt erhoffen lassen.

Die **Feinblech-Importe** lagen im Schnitt des dritten Quartals 1965/66 mit 98 000 t zwar etwas niedriger als im Vorquartal, ihr Marktanteil hat sich jedoch kaum verändert und ist mit rd. 32% weiterhin bedenklich hoch. Im **Export** waren die erzielbaren Preise nach dem vorhergegangenen starken Rückgang in den letzten Monaten zwar etwas besser, bewegten sich jedoch weiterhin auf unbefriedigendem Niveau.

Das **Weiß- und Feinstblechgeschäft** entwickelte sich im Verlaufe dieses Geschäftsjahres zufriedenstellender als im Vorjahr. Auch die kommenden Monate lassen, sofern keine besonderen Umstände, wie z. B. Beeinträchtigung der Ernte durch Witterungseinflüsse, den Weißblechverbrauch nachteilig beeinflussen, eine günstigere Absatzentwicklung als im gleichen Zeitraum des vergangenen Jahres erwarten.

Beim **verzinkten und verbleiten Blech** war die Auftragslage mengenmäßig ebenfalls besser als im letzten Geschäftsjahr. Auch bei diesen Erzeugnissen werden die zukünftigen Absatzmöglichkeiten zuversichtlich beurteilt. In preislicher Hinsicht hat sich allerdings der Wettbewerb verschärft.

Zur Situation **bei unserer Gesellschaft** ist folgendes zu bemerken:

Der Rückgang der **Roheisen- und Rohstahlerzeugung** steht im Zusammenhang mit dem bekannten Umbau der früheren Platinenstraße in Niederschelden zu einer Halbzeugstraße für Platinen und Knüppel. Nach Inbetriebnahme der Halbzeugstraße im Januar d. J. wurden zunächst nur **Platinen** erzeugt; im April d. J. setzte nach Einbau von Zangenkantern, deren Lieferung verzögert war, auch die **Knüppelwalzung** ein.

Die Schwierigkeiten, die einer normalen Belastung der Straße noch ent-

gegenstehen, hoffen wir in Kürze beseitigt zu haben.

Erzeugung und Versand an Feinblechen lagen höher als im Vorquartal, wobei ein weiterer Rückgang der Warmwalzproduktion unseres Werkes Hüsten durch eine Steigerung der Kaltwalzerzeugung überkompensiert wurde.

Wir haben wiederholt über die schwierige Lage bei den warmgewalzten Blechen berichtet, die sich im Laufe dieses Geschäftsjahres im Zuge des immer mehr zunehmenden Trends zum kaltgewalzten Blech weiter so verschlechtert hat, daß es im Interesse des Gesamtunternehmens aus Kosten- und Erlösgründen nicht mehr verantwortet werden konnte, die Walzung in unserem Warmwalzwerk Hüsten aufrechtzuerhalten. Der Vorstand sah sich nach sorgfältigster Überprüfung aller Möglichkeiten zur Erhaltung des Werkes gezwungen, dem Aufsichtsrat die Stilllegung von Werk Hüsten zum frühest möglichen Termin vorzuschlagen. In seiner Sitzung am 29. Juli d. J. hat der Aufsichtsrat diesem Vorschlag entsprochen, wobei Sorge dafür getragen wird, daß soziale Härten für die betroffenen Belegschaftsmitglieder vermieden bzw. weitgehend gemildert werden. Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf die gesonderten Ausführungen über Werk Hüsten in der nächsten Ausgabe unserer Werkszeitschrift.

An **Weiß- und Feinstblechen** sowie an **verzinkten und verbleiten Blechen** wurden im Berichtszeitraum mehr erzeugt und versandt.

Auf die Höhe der VV-Blechproduktion hat sich wesentlich die Inbetriebnahme der Bandverzinkungsanlage im Werk Eichen im März d. J. ausgewirkt, die inzwischen zur vollen Zufriedenheit läuft.

In unserem **Werk Langenei für Stahlbau und Blechkonstruktionen** war im III. Quartal 1965/66 wegen des verstärkten Konkurrenzdruckes ein Rückgang der Beschäftigung zu verzeichnen. Ab August ist das Werk bei einem für 3 bis 4 Monate reichenden Auftragsbestand wieder zufriedenstellend ausgelastet.

Stand der Belegschaft

	Arbeiter	Angest.	Gesamt
31. 3. 1966	3 639	861	4 500
30. 6. 1966	3 654	862	4 516

Die Gesamtbelegschaft HWS erhöhte sich im Berichtszeitraum im Saldo um 15 Arbeiter und 1 Angestellten.

Hüttendirektor Rudolf Ganz 65 Jahre

Hüttendirektor Rudolf Ganz, kaufmännisches Vorstandsmitglied der Hüttenwerke Siegerland AG, vollendete am 20. 7. 1966 sein 65. Lebensjahr.

In Oesede (Landkreis Osnabrück) geboren, absolvierte Rudolf Ganz nach dem Abitur eine kaufmännische Lehre und war anschließend bei der Deutsch-Luxemburgischen Hütten- und Bergwerks AG, einer Vorgängerfirma der Dortmund-Hörder Hüttenunion AG, in Dortmund. In deren Auftrag ging er bereits mit 23 Jahren nach Ostasien und war später als Prokurist und Geschäftsführer der Steel Union China Co. Shanghai, einer Gründung der Vereinigten Stahlwerke AG, Düsseldorf, in China tätig. Nach Rückkehr in die Heimat war er zunächst bis 1946 bei der Stahlunion-Export GmbH in Düsseldorf, zuletzt als Prokurist

tätig und erhielt im Juni 1946 seine Berufung in den Vorstand der Hüttenwerke Siegerland AG nach Siegen.

Als kaufmännisches Vorstandsmitglied der Hüttenwerke Siegerland AG hat Rudolf Ganz den Wiederaufbau des Unternehmens und dessen weitere Entwicklung maßgeblich beeinflusst, wie dies auch durch seine Aufsichtsrats-tätigkeit bei der Friedrichshütte AG und der Blefa GmbH der Fall war. Zahlreiche Wirtschaftsverbände und Vereinigungen haben ihn während der letzten zwei Jahrzehnte in ihre Spitzengremien berufen.

Rudolf Ganz konnte kürzlich auf eine 20jährige Tätigkeit als Vorstandsmitglied zurückblicken und beging im Jahre 1961 sein 40jähriges Dienstjubiläum.



Walzstahl-Verkaufskontore der deutschen Eisen- und Stahlindustrie

Die Stahlproduzenten der Welt befinden sich zur Zeit in einem Konkurrenzkampf von bisher ungekannter Härte. Die Ursachen hierfür liegen in dem Mißverhältnis von Angebot und Nachfrage: die Erzeugungsmöglichkeiten sind aufgrund der hohen Investitionen in den letzten Jahren weit schneller gewachsen als der Bedarf an Stahl, obwohl die Eisen- und Stahlindustrie, im Gegensatz etwa zum Steinkohlenbergbau, nach wie vor zu den Wachstumsindustrien gehört, zu den Zweigen also, in denen die Nachfrage weiterhin steigt.

Um in dieser schwierigen Lage ihre Wettbewerbskraft zu erhöhen, haben sich 31 westdeutsche Unternehmen dazu entschlossen, in der Form zusammenzuarbeiten, daß sie ihre Verkaufstätigkeit auf vier Kontore übertragen. Die Verträge über die geplante Zusammenarbeit hat die deutsche Stahlindustrie am 30. Juni 1966 der Hohen Behörde in Luxemburg zur Genehmigung vorgelegt. Im Falle der Zustimmung zu diesen Verträgen wird die Zusammenarbeit in folgender Gruppierung erfolgen:

VERKAUFSKONTOR NORD

Ilseeder Hütte, Peine
Klöckner Werke AG, Duisburg
Hüttenwerk Oberhausen AG, Oberhausen
Salzgitter Hüttenwerk AG, Salzgitter-Drütte

VERKAUFSKONTOR RUHR-WEST

Eschweiler Bergwerks-Verein, Kohlscheid
Felten & Guillaume Carlswerk AG, Köln, Mülheim
Walzwerke Ibach, Remscheid
Friedrich Krupp Hüttenwerke AG, Rheinhausen
Fürstlich-Hohenzollernsche Hüttenverwaltung, Lauchenthal
Mannesmann AG, Düsseldorf
Ohler Eisenwerke Theob. Pfeiffer, Plettenberg-Ohle
Eisen- & Stahlwerke Rötzel GmbH, Breyell
August-Thyssen-Hütte AG, Duisburg-Hamborn
Deutsche Edelstahlwerke, Krefeld
Niederrheinische Hütte AG, Duisburg
Otto Wolff, Köln,
Stahlwerke Bochum AG
Theodor Wuppermann GmbH, Walzwerk Neviges

VERKAUFSKONTOR RUHR-OST

Arn. Georg AG, Neuwied
Dortmund-Hörder Hüttenunion AG, Dortmund
Walzwerke Einsal GmbH, Nachrodt (Westf.)
Hoesch AG, Dortmund
Rheinstahl Hüttenwerke AG, Essen
Hüttenwerke Siegerland AG, Siegen
Friedrichshütte AG, Herdorf
Edelstahlwerk Witten AG, Witten (Ruhr)

VERKAUFSKONTOR SÜD

Arbed, Burbacher Hütte, Saarbrücken
AG der Dillinger Hüttenwerke, Dillingen
C. Kuhbier & Sohn OHG, Dahlebrück (Westf.)
Neunkircher Eisenwerk AG, Neunkirchen
Röchling'sche Eisen- und Stahlwerke GmbH, Völklingen
Schwäbisches Hüttenwerk GmbH, Wasseralfingen
Stahlwerke Südwestfalen AG, Geisweid
Hadir, Hochofen und Stahlwerk AG, St. Ingbert

Mit der geplanten Zusammenarbeit folgt die deutsche Stahlindustrie einer Entwicklung, die in der ganzen Welt seit langem im Gange ist.

So sind in den USA durch Fusion einzelner Unternehmen Produktionseinheiten entstanden, die bis zu 35 Millionen Tonnen Stahl im Jahr erzeugen. In Japan ist eine Produktion von 41 Millionen Tonnen im Jahr mit Hilfe der Regierung zu einem Kartell zusammengefaßt worden. In Großbritannien soll die jährliche Stahlproduktion von 27 Millionen Tonnen verstaatlicht werden. Und auch in den westlichen Montanunion-Ländern — insbesondere in Frankreich und Belgien — ist der Konzentrationsprozeß im Gange. Die Entwicklung scheint in Europa zu Produktionseinheiten in der Größenordnung von etwa 10 Millionen Tonnen Rohstahl je Jahr zu führen, einer Größenordnung, die, wie die amerikanische Entwicklung in den Jahren 1955 bis 1965 gezeigt hat, eine besonders günstige Betriebsweise ermöglicht.

Von der Gründung der Verkaufskontore erwartet die Stahlindustrie folgende Vorteile, die zu einer Verbesserung der Ertragslage führen werden:

1. Senkung der Produktions-, Fracht- und Verkaufskosten.

Innerhalb des Kontors können die Aufträge zu größeren Walzlosen zusammengestellt werden; die Erzeugung erfolgt dann auf den kostengünstigsten Anlagen. Die Belieferung der Kundschaft erfolgt soweit wie möglich von dem frachtgünstigsten Mitglied des Kontors, wobei die Lagerbestände insgesamt reduziert werden können, ohne daß die bisherige Lieferbereitschaft darunter leidet.

2. Investitionsabstimmungen.

Wegen der international überhöhten Kapazitäten machen die Verträge die weitere Investitionstätigkeit der Kontorgesellschafter von der Marktentwicklung abhängig. Damit soll erreicht werden, daß zunächst die vorhandenen Anlagen besser ausgelastet werden als bisher. Das Ziel dabei ist eine Anpassung des Angebotes an die Nachfrage.

3. Verbesserung der Markttransparenz.

Durch die Verminderung der Anzahl der Anbieter wird sich eine bessere Übersicht über die Markt-

verhältnisse und eine Preisstabilisierung ergeben, die dem derzeitigen Wettbewerb seine ruinöse Tendenz nehmen wird.

Ein erklärtes Ziel der Preispolitik der Kontore ist es, die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen verarbeitenden Industrie auf den Märkten der Montanunion und der dritten Länder zu fördern.

Für den Bereich der Hüttenwerke Siegerland AG ergeben sich aufgrund der Übereinstimmung der Erzeugungsprogramme folgende Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit anderen Mitgliedern des Verkaufskontors Ruhr-Ost bei den einzelnen Erzeugnissen:

Feinblech: Hoesch AG

Elektroblech: —

Weiß- und Feinstblech: Hoesch AG

Feuerverzinkte Bleche: Siegener AG, Arn. Georg AG

Die Errichtung der Walzstahl-Verkaufskontore stellt eine Selbsthilfe-Maßnahme der Eisen- und Stahlindustrie zur Verbesserung der seit langem besorgniserregenden Ertragslage dar. Bei konsequenter Ausschöpfung aller Rationalisierungsmöglichkeiten wird der Erfolg nicht ausbleiben.



Diese Schuhe

trug einer unserer Kollegen, als er mit dem Fuße ein halbfertig gewalztes Blech, das auf dem hinteren Kettenstisch liegengeblieben war, wieder in Bewegung setzen wollte. Das Blech war stärker als die Schuhe, es schnitt auch noch tief in den rechten Fuß hinein.

Sind die Mahnungen, Sicherheitsschuhe zu tragen, überflüssig? Dieses Vorkommnis bestätigt wieder einmal, daß man nicht oft genug mahnen kann:

Tragt Sicherheitskleidung!

Einen ähnlichen vermeidbaren Unfall erlitt ein Schrottlader, der ohne Gasmaschen arbeitete. Beim Wegräumen von aus dem Ofen gelaufener Schlacke fiel ihm ein Stück heißer Schlacke in den Schuh, die ihm den linken Fuß verbrannte.

*

Keine Lederschutzhandschuhe

trug ein Transportierer, der beim Unterlegen von Hölzern unter einen abzusetzenden Blechstapel mit dem Handrücken gegen die Kante eines Bleches schlug. Die schmerzende Schnittwunde wäre durch den Gebrauch richtiger Schutzkleidung vermieden worden.

*

Im selben Betrieb quetschte sich ein Adjustearbeiter zwei Finger. Auch er hatte trotz aller Mahnungen **keine Schutzhandschuhe** getragen.

*

Ein Steuermann im Walzwerk sprang nach Reparaturarbeiten vom Rollgang herab und erlitt eine heftige Prellung der rechten Ferse. Eine bequeme und sichere vierstufige Treppe war vorhanden, aber er benutzte sie nicht. Man kann nicht oft genug wiederholen:

Eigene Vorsicht ist der beste Schutz vor Unfällen.

Nimm mich mit!

Der Arbeitskollege als Mitfahrer

Es ist eine feine Sache mit der Hilfsbereitschaft unter Kollegen. Am Arbeitsplatz erwartet man sie ohnehin – meist auch bei der Fahrt zur Arbeitsstelle. Wer freut sich nicht, wenn er mit Hilfe eines freundlichen autobesitzenden Kollegen morgens bequemer zum Dienst und abends schneller nach Hause kommt? Jedoch lehnen manche Kollegen, die sonst als sehr hilfsbereit bekannt sind, es ab, jemanden in ihrem Personenkraftwagen mitzunehmen. Sie hätten, sagen sie, in der Presse gelesen oder von irgendjemandem gehört, daß sie für etwaige Schäden der Insassen ihres Autos aufkommen müßten, und das ginge natürlich zu weit.

Was heißt in diesem Falle „aufkommen“? Solche oder ähnliche ungenauen Ausdrücke hört man oft, weil sich die Betroffenen über die Rechtslage nicht im klaren sind.

Jeder, der das 18. Lebensjahr vollendet hat, haftet für den Schaden, der er einem anderen schuldhaft und widerrechtlich zufügt. Dieser Satz gilt allgemein und nicht nur für Kraftfahrer. Den Fahrzeugbesitzer interessiert aber in der Regel weniger die rein juristische Frage der Haftung als vielmehr, wer einen etwaigen Schaden zu bezahlen hat. Das kann z. B. die Haftpflichtversicherung des Kraftfahrers sein, der schuldhaft den Unfall verursacht hat. Es kann auch beispielsweise ein anderer Verkehrsteilnehmer, sagen wir, ein Radfahrer sein, der durch verkehrswidriges Verhalten den Schaden des Auto-Insassen herbeiführt.

In anderen Fällen, z. B. wenn der Insasse verletzt wird, weil etwa ein Reh in den Wagen gesprungen ist, oder weil der an dem Unfall Schuldige Fahrerflucht begangen hat, oder bei Vorliegen höherer Gewalt, muß der Insasse den Schaden selbst tragen.

Es gibt nur wenige Ausnahmefälle, in denen der Fahrzeughalter den Schaden der Insassen bezahlen muß, nämlich:

a) wenn der Schaden höher ist, als die beantragte Versicherungssumme. (Dagegen kann man sich schützen, indem man entweder höhere Deckungssummen wählt oder von dem mitgenommenen Kollegen eine Erklärung unterschreiben läßt, nach welcher man nur im Rahmen des abgeschlossenen Haftpflichtversicherungsvertrages haftet. Eine Insassen-Unfallversicherung bietet dagegen keinen Schutz, weil sich der verletzte Insasse nach der

Rechtssprechung des Bundesgerichtshofes in der Regel die Versicherungssumme aus der Insassen-Unfallversicherung nicht auf seinen Schaden anrechnen zu lassen braucht.)

- b) wenn es sich bei den Insassen um Familienangehörige handelt, denen der Fahrer auf Grund gesetzlicher Bestimmungen zur Zeit des Schadens Unterhalt gewährt, d. h. also in erster Linie um die Ehefrau, minderjährige Kinder, evtl. auch Eltern, wenn sie kein eigenes Einkommen bzw. keine ausreichende Rente haben.
- c) wenn der Kraftfahrer die Versicherungsprämie trotz Anforderung nicht bezahlt hat.
- d) wenn der Kraftfahrer das Fahrzeug zum eigenen Gebrauch versichert hat, es dann aber als Mietfahrzeug benutzt, indem er sich von den Mitfahrern nicht nur einen geringen Betrag für die Benzinkosten geben läßt, sondern aus diesem Unternehmen noch einen Gewinn erzielen will.
- e) wenn der Kraftfahrer im Schadensfall eine Obliegenheit verletzt, z. B. den Schaden nicht sofort meldet, Fahrerflucht begeht, den Schaden anerkennt bzw. selbst Zahlung leistet.

Bei näherer Betrachtung dieser Ausnahmen wird man sofort feststellen, daß man sich dadurch keineswegs von der Mitnahme von Kollegen abhalten zu lassen braucht.

Der Vollständigkeit halber sei noch darauf hingewiesen, daß die Berufsgenossenschaft dem Fahrzeugbesitzer keinen Versicherungsschutz gewährt, wenn er einen größeren Umweg macht, um den Kollegen abzuholen. Für den mitfahrenden Kollegen liegt bei einem etwaigen Unfall ein entschädigungspflichtiger Wegeunfall vor, da er sich ja auf dem direkten Weg von seinem Heim zur Arbeitsstelle befindet.

Wenn nun, wie gesagt, einerseits die Haftpflichtversicherung sich auch auf die Fahrzeuginsassen erstreckt (d. h. unberechtigte Ansprüche abwehrt und berechnete Ansprüche bis zur Höhe der Versicherungssumme befriedigt) und wenn andererseits die Entschädigung aus der Insassen-Unfallversicherung nicht dazu verwandt werden kann, den Schaden zu bezahlen, der über die Versicherungssumme hinausgeht, erhebt sich die Frage: Weshalb soll man dann überhaupt eine Insassen-Unfallversicherung abschließen?

Dazu müssen wir noch einmal auf die erwähnten Ausnahmefälle zurückkommen. Unter b) wurde gesagt, daß sich die Haftpflichtversicherung nicht auf Familienangehörige erstreckt. Außerdem ersetzt sie nicht den Schaden des Kraftfahrzeugbesitzers selbst. Allein für diese Personen empfiehlt sich schon eine Insassen-Unfallversicherung. Ferner wurde gesagt, daß die eigene Haftpflichtversicherung eine Entschädigung nur dann gewährt, wenn der Kraftfahrer selbst die Schuld trägt, im anderen Fall der Geschädigte den Schaden selbst bezahlen muß. In diesen Fällen tritt die Insassen-Unfallversicherung ein. Der Kraftfahrer würde also mit dem Abschluß einer Insassen-Unfallversicherung zwar keine rechtliche aber eine moralische Pflicht erfüllen.

Die Insassen-Unfallversicherung ersetzt nicht den tatsächlichen Schaden, sondern richtet sich nach der vereinbarten Versicherungssumme, der Anzahl der Insassen im Zeitpunkt des Schadens und dem Grad der Erwerbsunfähigkeit. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß sich bei zwei und mehr Insassen die Versicherungssumme automatisch um 50 % erhöht.

Folgendes Beispiel diene zur Erklärung:

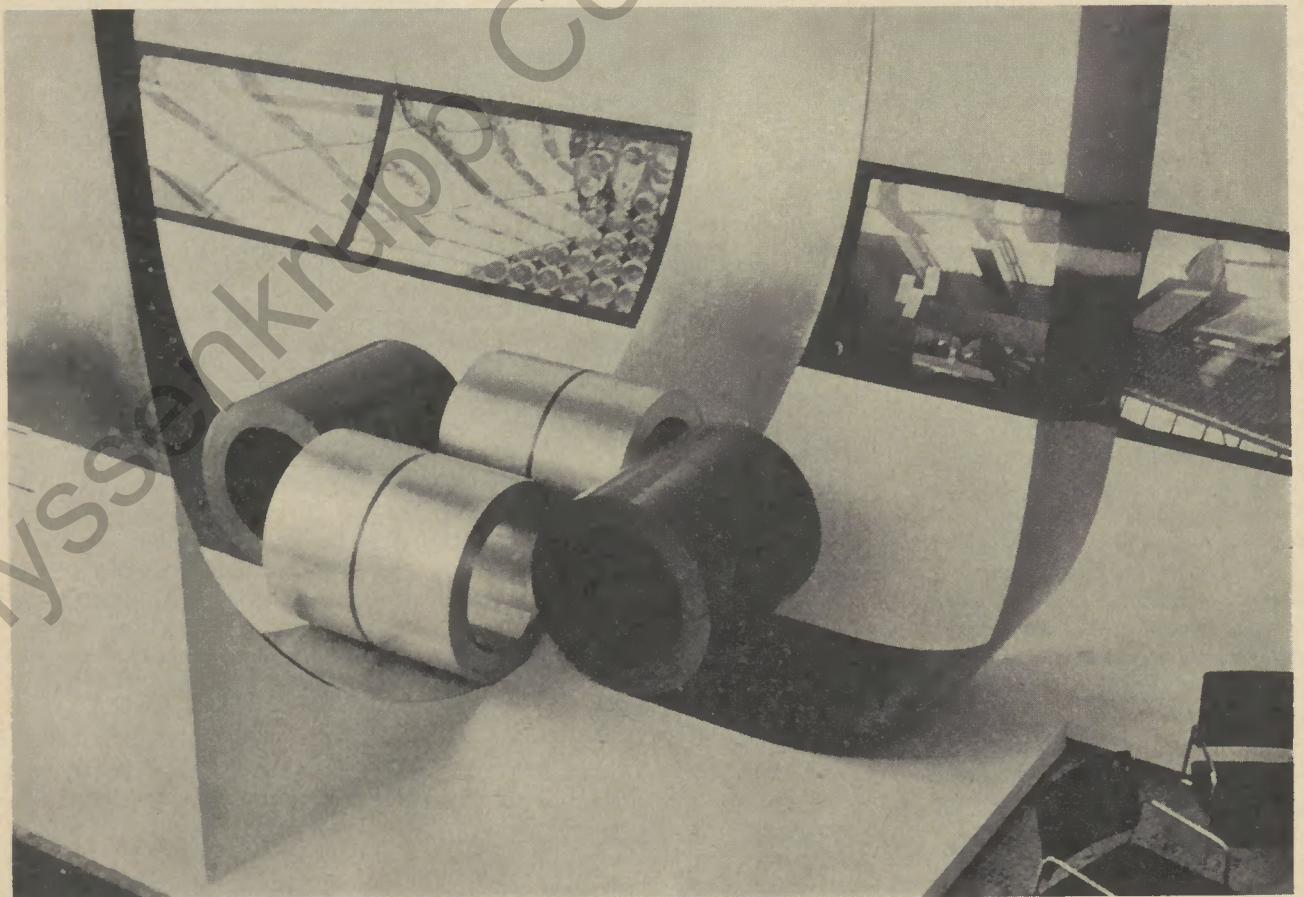
Es besteht eine Insassen-Unfallversicherung mit folgenden Versicherungssummen: DM 20 000,- bei Tod; DM 40 000,- bei Invalidität.

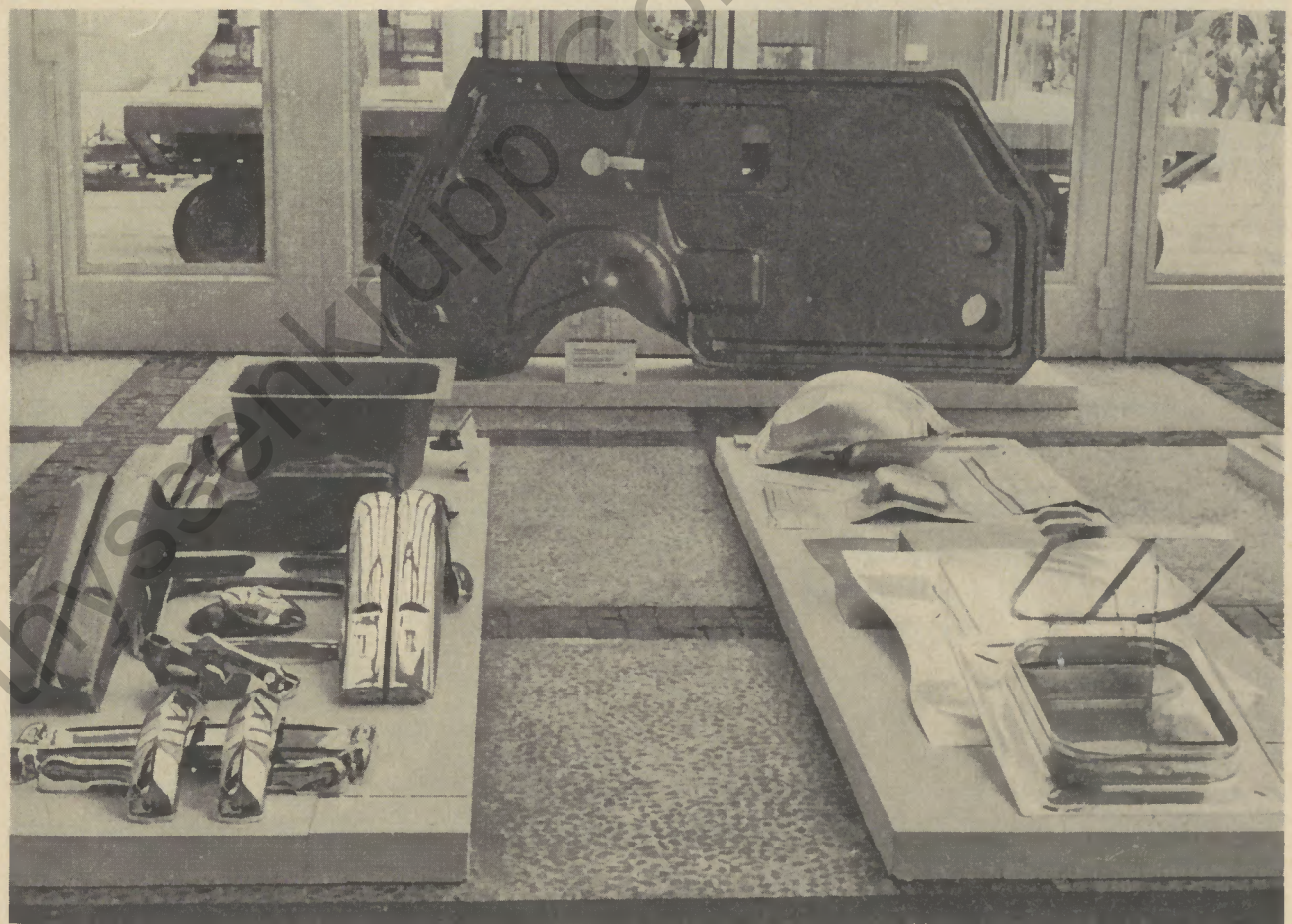
Zum Zeitpunkt des Schadens sind vier Personen im Fahrzeug. Dadurch erhöhen sich die Versicherungssummen auf DM 30 000,- (Tod) bzw. DM 60 000,- (Invalidität). Von den vier Insassen ist A durch den Unfall dauernd 100 % erwerbsunfähig und B dauernd 50 % erwerbsunfähig geworden, während C und D unverletzt geblieben sind. Dann erhält A ein Viertel von DM 30 000,- = DM 7 500,- und B 50 % eines Viertels von DM 30 000,- = DM 3 750,-. C und D, die unverletzt geblieben sind, erhalten nichts.

Wir haben gesehen, daß bei jeder Fahrt sowohl der Fahrzeughalter und -fahrer als auch der Mitfahrer ein finanzielles Risiko eingehen, ein Risiko allerdings, das man keineswegs überschätzen sollte. Durch die bestehenden Möglichkeiten der Erhöhung der Haftpflicht-Deckungssumme und des Abschlusses einer Insassen-Unfallversicherung kann es weitgehend ausgeschaltet werden. Hoffen wir, daß diese Zeilen dazu beigetragen haben, die Hilfsbereitschaft der Autofahrer zu erhalten und zu fördern.

Alfred Krieg,
Hauptverwaltung Siegen

Unsere
Erzeugnisse
auf der
Hannover-Messe
1966





Zur Raumordnung im Siegerland

Vom 1. Juli 1966 ab hat die kommunalpolitische Landschaft im Kern des Siegerlandes ein neues Gesicht. Eine neue Stadt ist entstanden, und die Städte Siegen und Weidenau sind wesentlich vergrößert worden. Die vergrößerte Stadt Weidenau existiert zur Zeit unter dem Namen Hüttental, an dem manche Siegerländer und vor allem „Zugereiste“ Anstoß nehmen, weil sie ihn (für einen Eisenhüttenmann unverständlicherweise) mit Rauch und Schmutz der Hütten mehr in Verbindung bringen als mit der schweren, ehrlichen Arbeit, mit der unsere Vorfahren in eben diesen Hüttenwerken unsere wirtschaftliche Basis schufen.

Die Stadt Siegen mit den dazugekommenen sechs Gemeinden Breitenbach, Bürbach, Kaan-Marienborn, Seelbach, Trupbach und Volnsberg hat nunmehr ihre Einwohnerzahl von rund 50 000 auf 57 960 erhöht, ist also einwohnermäßig um nur etwa 16% gewachsen. Die Fläche der Stadt Siegen hat sich jedoch auf mehr als das Doppelte vergrößert, nämlich von 21,59 qkm auf 44,98 qkm.

Die Stadt Hüttental, gebildet aus den Orten Weidenau, Birlenbach, Dillnhütten, Geisweid, Sohlbach, Buchen, Langenholdinghausen, Obersetzen und Niedersetzen, hat etwa 37 000 Einwohner und eine Grundfläche von 32,03 qkm.

Die Stadt Eisernfeld, entstanden aus den bisherigen Gemeinden Eisernfeld, Gosenbach, Niederschelden, Oberschelden und Eisern, zählt rund 22 400 Einwohner und ist mit einer Grundfläche von 30,36 qkm nicht viel kleiner als Hüttental.

Die Postleitzahlen lauten für die nach Siegen bzw. Hüttental eingemeindeten Orte nunmehr 59 bzw. 593. Bis auf weiteres müssen Postsendungen die alten Ortsbezeichnungen zusammen mit der neuen tragen, also z. B. 59 Siegen-Volnsberg oder 593 Hüttental-Sohlbach.



Reife Ähren

LA PALOMA

oder die Unfallverhütungs-Taube

Ein Herdorfer Werksangehöriger beobachtete vor einiger Zeit eine seiner Tauben aufmerksam mit dem Fernglas. Die Taube hatte sich als Ruheplatz den Kesselhauskamin unseres Werkes Herdorf ausgesucht. Als unser Kollege nun diesen Sitzplatz seiner Taube im Fernglas hatte, bemerkte er, daß das oberste Band am Kamin gerissen war

und herabzufallen drohte. Er erstattete der Betriebsleitung darüber sofort eine Meldung. Die daraufhin durchgeführte Überprüfung des Kamins ergab, daß unser Kollege richtig beobachtet hatte. Seine Meldung hat einen möglichen Unfall verhüten helfen. Sie wurde mit einem kleinen Anerkennungsbetrag belohnt.

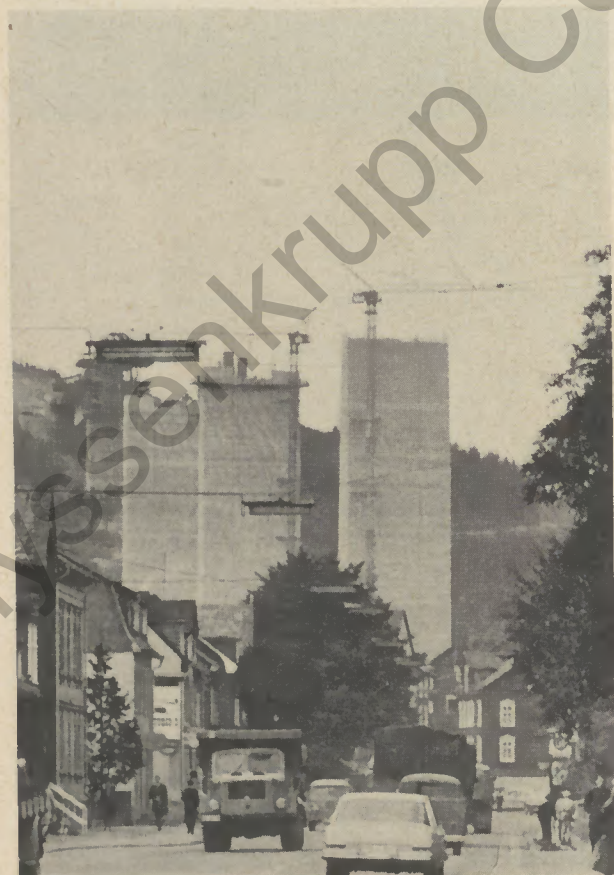


Blick auf die Dreisbachsiedlung

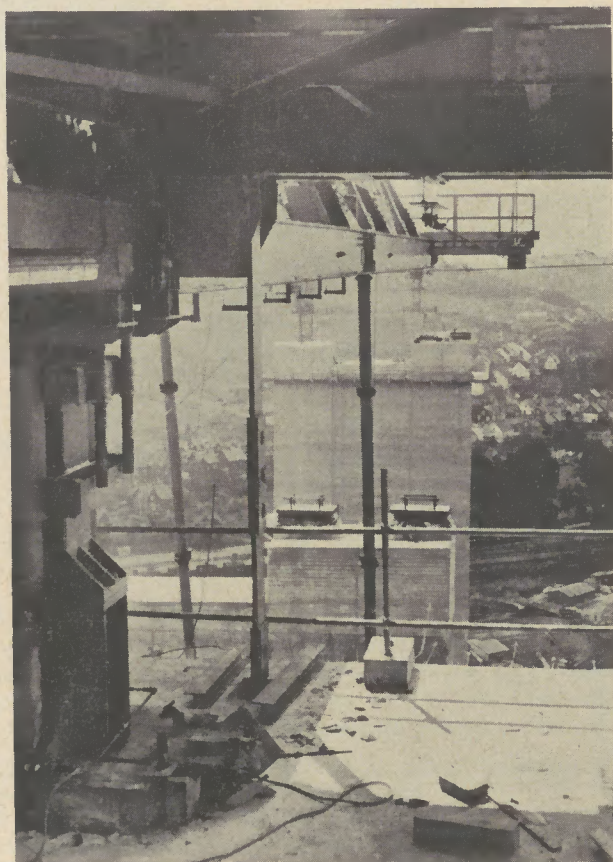
Die zur Zeit interessanteste
Baustelle im Siegerland

Autobahnbrücke bei Eiserfeld

Siegtalbrücke, vom Ort Eiserfeld aus gesehen



Blick vom Vorbauwagen auf einen Pfeiler



Beiträge zur Geschichte der Weißblecherzeugung

2. Fortsetzung

Andrew Yarranton

Ihm zur Seite trat der erwähnte Andrew Yarranton. Er wurde anscheinend 1616 in Larford in Worcestershire geboren, lief aus der Lehre bei einem Weißwarenhändler, wurde beim Ausbruch des Bürgerkrieges Soldat und brachte es zum Captain, verließ die Armee 1652 und trat in die Eisenindustrie ein. Er beschäftigte sich auch mit der Schiffbarmachung von Flüssen und der Anlage von Kanälen, und wenn auch seine Pläne nicht erfolgreich waren, so erwarb er sich doch gute wirtschaftliche Kenntnisse. Er schrieb zwei kurze Abhandlungen über den landwirtschaftlichen Wert der Kleefütterung. 1661 kam er wegen politischer Umtriebe ins Gefängnis, aus dem er im Jahre darauf floh. Ein neuer Haftbefehl bezeichnet ihn als Aufwiegler gegen den König. Insgesamt saß er dreimal im Gefängnis, einmal sogar wegen angeblichen Betrugs. Um 1667 beauftragten ihn einige englische Gentlemen, wie er selbst sagt „edle Vaterlandsfreunde“³⁶⁾, nach Sachsen zu fahren. Er sei ein Fachmann der Eisenindustrie, und er solle „snoop around“ (herumschnüffeln)³⁷⁾ und nach Möglichkeit das Geheimnis der Weißblechindustrie ergründen. Als Dolmetscher hatte er einen Hüttenwerker mitgenommen, der 1624 seines Glaubens wegen aus Böhmen geflohen war und seit Jahrzehnten in England arbeitete. Die Hamburger Weißblechhändler konnten oder wollten Yarranton nicht sagen, wo die Weißbleche hergestellt wurden. Auf dem Umwege über Leipzig, Dresden, den Kupferhammer Seigerhütte Grüntal und Marienberg-Annaberg fand er endlich den Weg zur Produktionsstätte der verzinnnten Bleche. Er besichtigte die großen Hammerwerke entlang der Mittweida bis Aue. „Als wir in die Hütten kamen“, schrieb er später, „wurden wir entgegen unseren Erwartungen sehr höflich behandelt und genossen jede Freiheit, die betriebenen Werke zu sehen und ihre Arbeit zu beobachten. Ebenso erhielten wir völlige Einsicht in die Dinge, die sie verwendeten, um die Schwarzbleche zu säubern und zinnannahmefähig zu machen, auch die Art, sie zu verzinnen, wenn sie von Ruß und Schmutz gereinigt waren.“

Yarranton rühmt dabei die Übersetzergeschicklichkeit seines Begleiters. Sein späteres Buch wimmelt allerdings von falschen Ortsnamen, und es enthält auch die Geschichte von dem vertriebenen böhmischen Priester. Vielleicht ist die ganze Legende auf Yarrantons Buch zurückzuführen.³⁸⁾ Erstaunt ist Yarranton über den Fleiß und die Sauberkeit der Bevölkerung. Er sei keinem einzigen Bettler begegnet, habe kein brachliegendes Land und keine Ruinen aus dem großen Kriege gesehen.

Die erste Nachricht über das Blechwalzen

Am Ende seiner Reise besichtigte er noch den Auerhammer, wo man den fremden Gästen arglos die Herstellungsverfahren gezeigt hat. Wahrscheinlich war es dieser Hammer, wo Yarranton gesehen haben will, daß man Bleche walzte.

Wenn diese Nachricht stimmt — und man kann sich schlecht vorstellen, daß Yarranton etwas beschreibt, was es noch nicht gegeben hat (er war ja kein Jules Verne) — so ist dies die erste Nachricht über das Walzen eiserner Bleche in Europa und der Welt, und damit wäre das

Blechwalzen als eine deutsche Erfindung nachgewiesen.

Nach seiner Rückkehr hat Yarranton Versuche zur Weißblechherstellung gemacht, und er behauptet, daß die Probestücke an Qualität die sächsischen übertroffen hätten. Nun aber war die Weißblechproduktion kein Geheimnis mehr, und ein von einer „person of quality“ unterstützter Rivale Yarrantons ließ sich ein Patent geben. Yarrantons Freunde schritten nicht ein aus Furcht, einer damals mächtigen Person zu mißfallen. Er selbst hat jedenfalls eine englische Weißblechproduktion nicht mehr erlebt.

1671 veröffentlichte er den ersten Teil seines bekannten Buches „Englands improvement by sea and land“ (Englands Fortschritt zur See und auf dem Lande). Vier Jahre später ließ er den zweiten Teil folgen. Aufgrund dieser Schriften gilt Yarranton als der Begründer der englischen Nationalökonomie. Er ließ sich als eine Art beratender Ingenieur nieder, bereiste ganz England, gab Gutachten über Hafenanlagen und Kanalisationen. Nach englischen Quellen soll Yarranton 1684 gestorben sein³⁹⁾ aber Mathes weist nach, daß er 1698 noch lebte.⁴⁰⁾ Yarranton war verheiratet und hatte einen Sohn Richard, der die Themse-schiffahrt verbesserte.

Möglicherweise war der Rivale, den Yarranton erwähnt, einer der Männer, die zwischen 1691 und 1696 Patente zur Weißblechproduktion beantragten. Erteilt wurden solche Patente an Edmund Hemming (oder Hemmingway), Samuel Davis und Samuel Clark.⁴¹⁾ Sie alle hatten keinen Erfolg, ebensowenig wie Dud Dudley und William Chamberlaine, die schon 1661 — also noch vor Yarranton — Weißblech produzieren wollten.⁴²⁾ Nach einem Bericht aus dem Jahre 1697 wurde in England noch kein Weißblech hergestellt, sondern das gesamte Material aus Deutschland bezogen.

Die englische Weißblecherzeugung

Wann und wo nun das erste englische Weißblech erzeugt wurde, ist nicht mit Sicherheit zu sagen. Vielleicht in Bisham-on-Thames, vielleicht in Pontypool. Wahrscheinlicher ist wohl letzteres.

In Pontypool, nördlich von Newport/Monmouthshire, hatte ein Mann namens Capel Hanbury 1565 eine Eisenhütte gegründet, die er, sein Sohn John, sein Enkel Richard und sein Urenkel Capel schlecht und recht betrieben. Der dann folgende John Hanbury (geb. 1664) kam durch eine reiche Heirat zu Geld, das er in die Modernisierung der Pontypool-Werke steckte.⁴³⁾ Er führte das Blechwalzen in England ein und behauptete, er sei der Erfinder.

Spätestens 1730 stellte er Weißblech her, und er gilt wohl mit Recht als der eigentliche Gründer der britischen Weißblechindustrie. Die Pontypool-Werke produzierten Weißbleche bis ins später 18. Jahrhundert hinein.⁴⁴⁾ Hanbury nahm verschiedene hohe politische und wirtschaftliche Ämter in England ein. Er war u. a. Parlamentsmitglied und stimmte als solches gegen die Verwendung hessischer Truppen in Amerika. Er starb 1734. Sein dritter Sohn wurde unter dem Namen Sir Charles Hanbury Williams (1708—1759) als Satiriker und Diplomat bekannt. Als Gesandter weilte er oft am Hofe Augusts des Starken in Dresden, also in dem Lande, dessen Weißblechproduktions-Geheimnis sein Vater übernommen hatte.

Zunächst breitete sich die Weißblechfertigung in England nur wenig aus. Immerhin war bereits im Jahre 1750 der Import nahezu ausgeschaltet, und etwa ab 1763 produzierte die britische Weißblechindustrie für fremde Märkte, zunächst für Irland, Spanien und die nordamerikanischen Kolonien. 1784 wurderitisches Weißblech in Amsterdam zum gleichen Preise notiert wie deutsches. 1750 gab es in England 4 Weißblechwerke, 1810 waren es 9, 1840 zählte man 14 und 1885 produzierten 97 Werke.

Wie bedeutend die Stellung der englischen Weißblechindustrie in diesem Jahre war, zeigt am besten die Tatsache, daß es 1885 in der Welt nur 131 Weißblechwerke gab, von denen, wie gesagt, 97 in England lagen. In Frankreich gab es 15, in Österreich 8, in Deutschland 5, in den USA 4 und in Rußland 2.⁴⁵⁾

Diese überragende englische Entwicklung war durch Faktoren der verschiedensten Art begünstigt. Zunächst einmal ergab das gewaltige englische Schwarzblech eine bessere Ausgangsbasis für Weißbleche als die gehämmerten deutschen Rohbleche; sodann wuchs nach der Einführung des Kokshochofens durch Abraham Darby im Jahre 1709 die englische Eisenindustrie als solche in einem überraschenden Maße. Ihre Entfaltung hatte bisher immer durch Holzkohlenmangel gelitten. Nebenbei ist hier interessant zu hören, daß rund ein Jahrzehnt vor Darbys Kokshochofen in Cornwall bereits Zinn mit Hilfe von Steinkohlen geschmolzen wurde, und zwar nach der Erfindung eines Deutschen, des Feldschers Löser.⁴⁶⁾

Neuer Weißblechbedarf: die Konserven

Sodann aber war ein völlig neuer Verbraucherkreis aufgetreten, der eine neue Verwendungsmöglichkeit des Weißblechs eröffnete und heute den Löwenanteil des gesamten Weißblechbedarfs beansprucht: die Nahrungsmittelkonservierung.

Der geistige Vater oder zumindest der Anreger der Konservenindustrie ist Napoleon I. Er gab den Auftrag, ein Verfahren zu ersinnen, durch das die Versorgung der Truppen mit Lebensmitteln sichergestellt werden könne, und er setzte für eine gute Lösung den Betrag von 12 000 Goldfranken aus, und das im Jahre 1795, als die französischen Finanzen durch die Revolution völlig erschüttert waren. „Die Konserve entscheidet über das Schicksal Frankreichs“, hatte Napoleon zu dem mit der Lösung des Problems betrauten Nicolaus Appert gesagt, und der hatte pathetisch und prophetisch geantwortet: „Nicht nur über das Frankreichs, Sire, sondern über das der Welt.“

Nicolaus Appert

Im Jahre 1810 veröffentlichte Appert ein Buch „Le livre de tous les ménages, ou l'art de conserver pendant plusieurs années toutes les substances animales et végétales“. Wir wissen nicht, ob der in Châlons sur Marne geborene Appert Wissenschaftler oder einfacher Koch war, ob ihm die theoretischen Arbeiten des Italieners Lazaro Spallanzini (um 1750), der behauptet hatte, Lebensmittel könnten unter Luftabschluß haltbar gemacht werden, bekannt waren. Wir wissen aber, daß er 1803 konservierte Lebensmittel vom Gesundheitsministerium in Brest prüfen ließ und daß diese und eine vier Jahre später von der französischen Marine vorgenommene Prüfung sehr positiv ausfielen. 1809 erhielt er die ausgesetzte Belohnung von 12 000 Francs. Er gründete die erste Konservenfabrik der Welt, in der er immerhin schon 50 Leute beschäftigte. Die von ihm verwendeten Gefäße bestanden aus Kera-

mik und Glas. Sie genügten zwar dem Zweck der Konservierung, waren aber selbst zu gebrechlich und insbesondere für die Verpflegung der Truppe nicht zu gebrauchen, weil sie Transporte nur schlecht überstanden. Appert starb – bitter arm – im Jahre 1841.

In England hatte etwa gleichzeitig mit Appert Thomas Saddington eine Konservierungsmethode erfunden. Flotte und Heer waren begeistert von der Möglichkeit der besseren und längeren Verpflegung ihrer Männer. Saddingtons Veröffentlichung, die er der Royal Society of Arts vorgelegt hatte, war wohl die Anregung für den Kaufmann Peter Durand, ein Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften, zu eigenen Forschungen, deren Ergebnisse er in einer Schrift „Preserving Animal and Vegetable Food“ veröffentlichte. Darin schlägt er statt der schweren und zerbrechlichen Glas- und Tongefäße leichte und haltbare Dosen aus Weißblech vor. Ausdrücklich auf die Verwendung von Weißblechbehältern bezieht sich das ihm am 25. August 1810 erteilte englische Patent. (Nach einer Notiz aus dem Nachlaß Otto Vogels hatte schon drei Jahre vorher der Landrat von Resch in Erfurt die Herstellung von Fleischpulver und dessen Versendung in kleinen, weißblechernen Gefäßen empfohlen.)

Von England aus nahm die Erfindung ihren Weg nach Amerika, wo 1817 William Underwood mit der Konservierung von Nahrungsmitteln in Weißblechdosen begann.⁴⁷⁾ In England selbst hatte Bryan Donkin in Bermondsey die erste Konservenfabrik in Betrieb genommen.⁴⁸⁾

Die Petroleum-Kannen

Man vergißt allerdings heute leicht, daß noch ein anderer Verbraucher den Weißblechboom verursachen half, nämlich die Ölindustrie, die vor allen Dingen Kannen und andere Behälter für Petroleum benötigte. Jeder Haushalt hatte seine Petroleum-Lampen und brauchte dazu einen gewissen Vorrat Steinöl in handlichen Kannen.

Zur Verdeutlichung der ungeheuerlichen Entwicklung der englischen Weißblechindustrie müssen Zahlen sprechen. England produzierte

im Jahre	t Weißblech
1805	4 000
1837	18 000
1850	37 000
1860	77 000
1872	143 000
1880	302 000
1891	586 000 ⁴⁹⁾

davon gingen 76 Prozent in den Export, 55 Prozent allein in die Vereinigten Staaten.

Die USA und das Weißblech

Man kann sich leicht vorstellen, was geschehen würde, wenn ein so gewaltiger Abnehmer einmal eine eigene Produktion aufziehen würde. Und man stellte es sich vor. Die Wirtschaftswissenschaftler der USA wiesen immer wieder daraufhin, daß man auf die Dauer nicht ein so wichtiges Material wie Weißblech von Übersee beziehen könne.

Schon 1820 hatte der bedeutendste amerikanische Importeur, die Firma Phelps & Peck, versucht, selbst verzinnnte Bleche herzustellen, mußte aber feststellen, daß die Fabrikation zu teuer wurde. Mit Hilfe von Fachleuten aus Wales entstanden erst zwischen 1872 und 1874 drei

Weißblechwerke in den USA, und zwar in Wellsville (Ohio), Leachburg und Demmler (Pa.) das erste von der American Tin-Plate Co., das zweite von Rogers and Burchfield, das dritte von der U. S. Iron and Tin Plate Co. Sie arbeiteten jedoch nur bis 1877, denn das importierte Weißblech war einfach billiger.

Ein ehemaliges Kongreß-Mitglied, McKinley, das seit 1890 für den Gouverneurs-Posten von Ohio kandidierte, nahm in seine Wahlkampagne eine von ihm schon seit einigen Jahren verkündigte Idee besonders stark auf, nämlich die Einführung von Schutzzöllen, die die Errichtung einer eigenen Weißblechindustrie ermöglichen sollten. Er selbst tauchte ein paar Bleche in einen Verzinnsbehälter, in einem Werk in Piqua/Ohio, das John Gordon Batelle gehörte. Aus diesem Weißblech ließ er Plaketten herstellen, die er im Wahlkampf benutzte.⁵⁰⁾ Seine 1890 eingebrachte Gesetzesvorlage für einen Schutzzoll auf Weißblech-Importe würde den Preis des eingeführten Weißblechs um 70 Prozent erhöht haben.⁵¹⁾ Um den interessierten Firmen die Möglichkeit zu geben, Produktionsstätten zu gründen und in Betrieb zu nehmen, trat dieser Zoll erst am 1. Juli 1891 in Kraft. Seltensamerweise glaubten die Engländer, die Amerikaner würden nicht in der Lage sein, eine eigene Weißblechindustrie aufzubauen. Aber Männer, die in den depressiven Zeiten der sechziger, siebziger und achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts aus Wales nach USA ausgewandert waren, hatten auch die technischen Kenntnisse der Weiß-

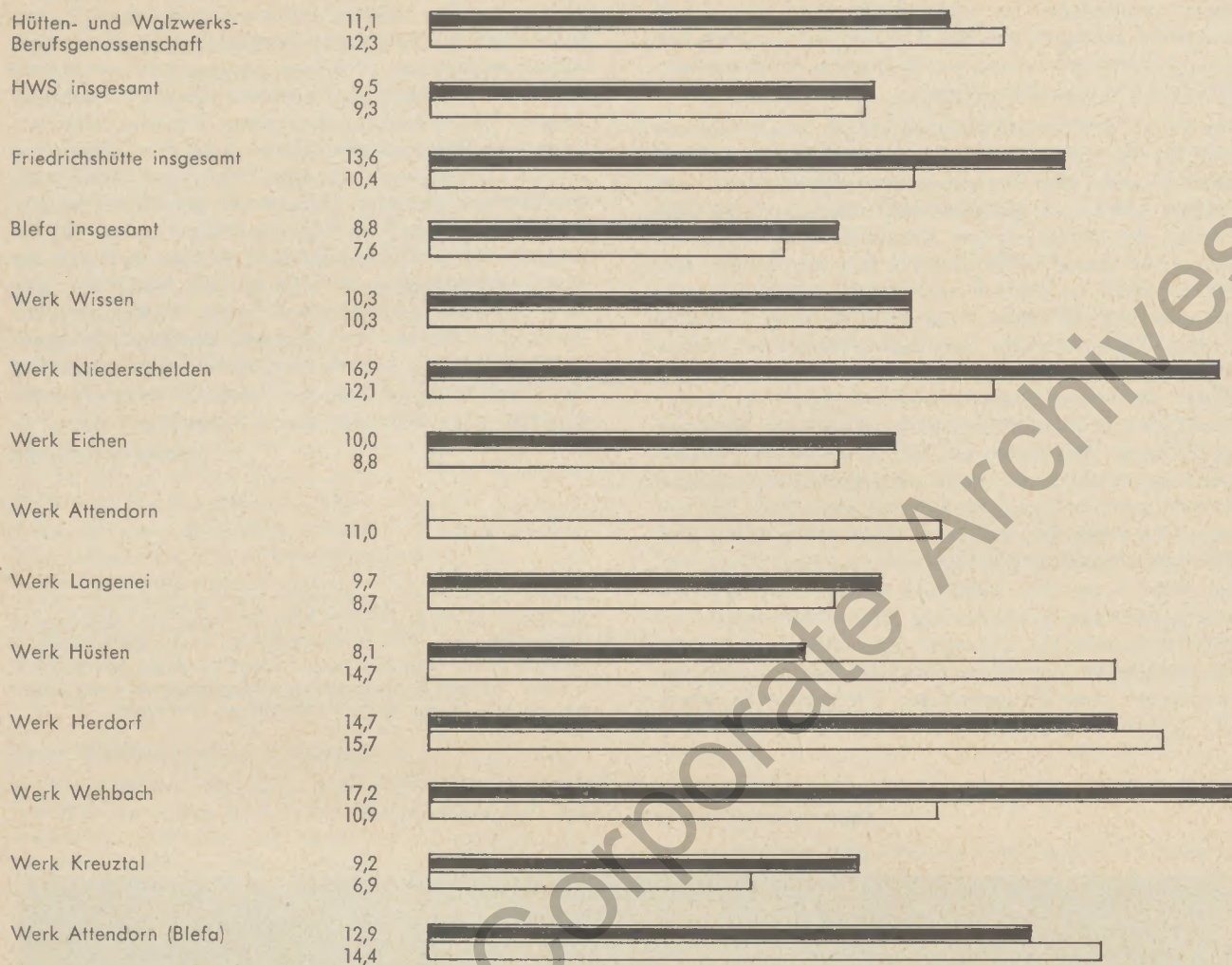
blecherzeugung mitgebracht; sie bildeten andere aus, und nach kurzer Zeit waren geeignete Arbeitskräfte kein Problem mehr. Als William McKinley im Jahre 1897 zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt wurde (sein Gegenkandidat war John Peter Altgeld aus einer alten Siegener Familie, damals Gouverneur von Illinois; McKinley besiegte ihn nur mit ganz wenigen Stimmen), hatte die junge Weißblechindustrie schon eine Produktion von 256 600 t, denen nur noch eine Einfuhr von 85 500 t gegenüberstand. Im Jahre 1912 war die amerikanische Produktion genau so hoch wie die englische, und die Importe hatten praktisch aufgehört. Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges wuchs nicht nur die Produktion, sondern auch der amerikanische Export. Seither sind die Vereinigten Staaten der führende Weißblech-Produzent und -Verbraucher. Die meisten Werke liegen in der Gegend der Grenze zwischen den Staaten Ohio und Pennsylvania oder am Südpfand des Michigan-Sees.

(Fortsetzung folgt)

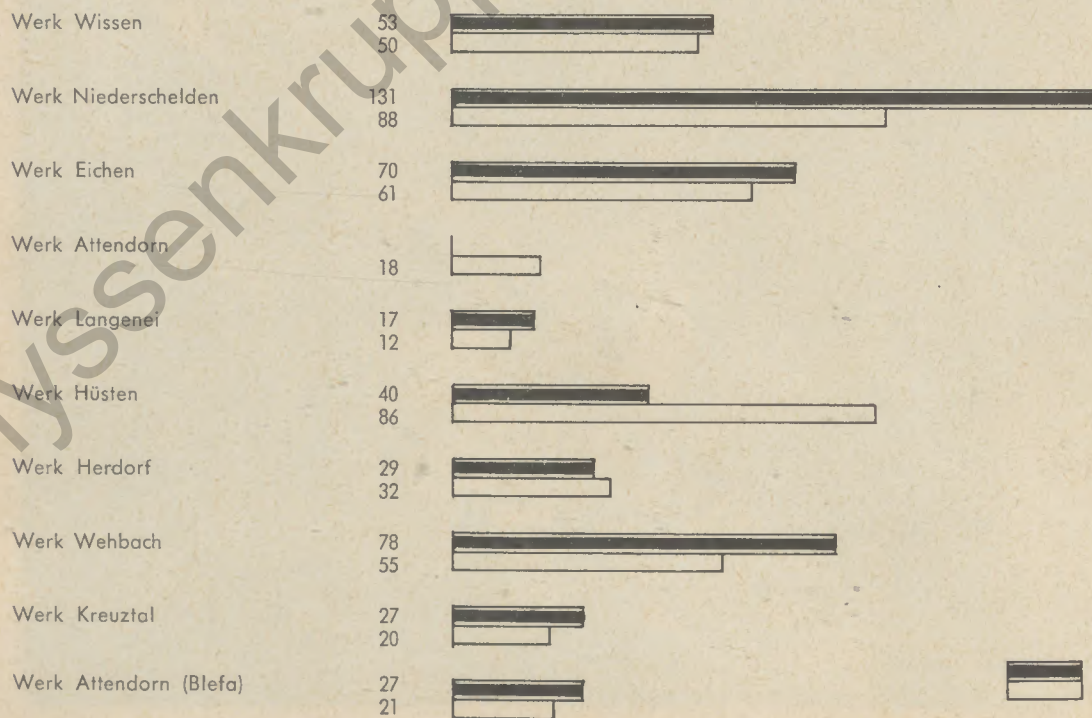
„Souvenirs um jeden Preis“ suchen die Gäste des Künstlerlokals „Pferdestall“ in Gravenbruch bei Frankfurt, in dem der international bekannte Sänger und Disk-Jockey John Paris als Hausherr und Gastgeber fungiert. Er serviert seinen Gästen zahlreiche Sorten Dosenbier und gibt auf die leeren Weißblechdosen Autogramme.



Das Unfallgeschehen in Zahlen



Absolute Zahl der Betriebsunfälle



 Okt. 1965 – April 1966
 Okt. 1964 – April 1965



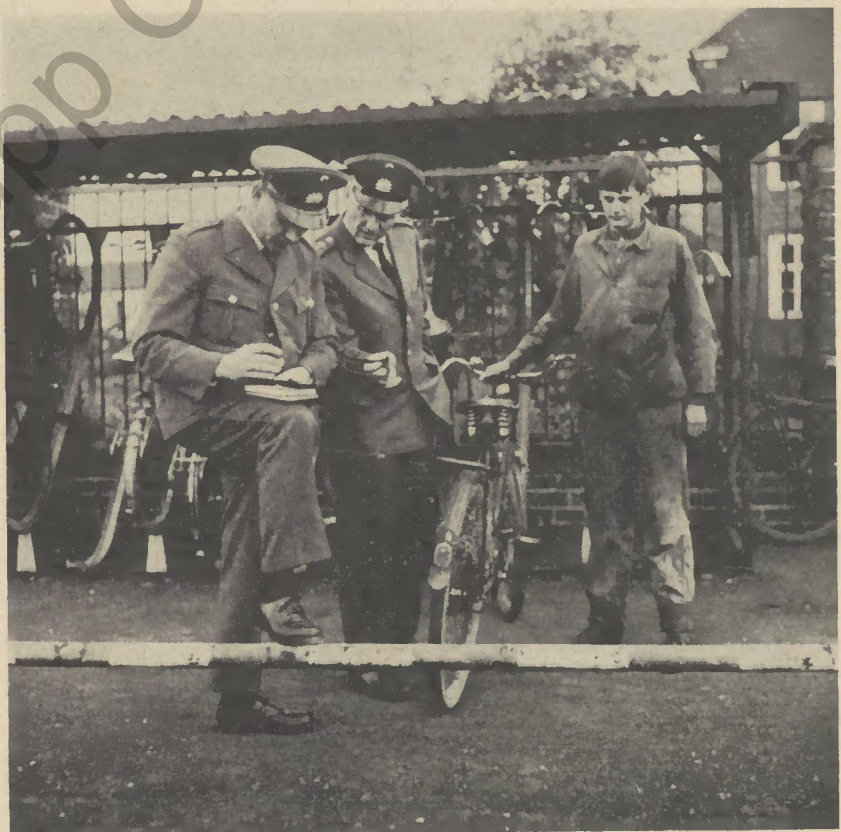
Anlässlich der Verkehrssicherheitswoche 1966 wurden in unseren Werken von der Polizei **Zweiradkontrollen** durchgeführt, die folgendes Ergebnis hatten:

	Ungefähre Zahl der benutzten Zweiräder auf dem Weg zu und von der Arbeitsstelle (3 Schichten)	Zahl der überprüften Zweiräder	davon beanstandet Anzahl	= %
HWS				
Motorräder	110	41	7	17,1
Mopeds	254	87	21	24,1
Fahrräder	331	196	85	43,4
insgesamt	695	324	113	34,9
Friedrichshütte				
Motorräder	16	11	1	9,1
Mopeds	30	23	5	21,7
Fahrräder	49	28	11	39,3
insgesamt	95	62	17	27,4
Blefa*)				
Motorräder	6	6	—	—
Mopeds	12	12	6	50,0
Fahrräder	32	32	18	56,2
insgesamt	50	50	24	48,0
Gesamt				
Motorräder	132	58	8	13,8
Mopeds	296	122	32	26,2
Fahrräder	412	256	114	44,7
insgesamt	840	436	154	35,3

*) nur Werk Attendorf (1 Schicht)

Man stelle sich einmal vor, eine Omnibus-Gesellschaft habe an mehr als einem Drittel ihrer Fahrzeuge Mängel. Wer würde sich einem solchen Unternehmen anvertrauen? Sicherlich niemand! Im Gegenteil, man würde sehr energisch darauf drängen, daß alle Fahrzeuge betriebssicher seien. Beim eigenen Fahrzeug jedoch herrscht eine unbegreifliche Gleichgültigkeit, wie aus den Zahlen hervorgeht. Mehr als ein Viertel aller überprüften Mopeds wiesen Mängel auf, und bei den Fahrrädern sogar beinahe die Hälfte. Und mit solchen Fahrzeugen wagen sich unsere Kollegen in das Verkehrsgetriebe unserer heutigen Straßen.

„Komm gut heim!“ ist da wirklich ein berechtigter Wunsch ihrer Angehörigen.



Der Einzelne als Staatsbürger, Betriebsangehöriger, Familienmitglied findet sich heute kaum noch durch das komplizierte und umfangreiche System der sozialen Sicherung in unserem Lande. Wir möchten deshalb an dieser Stelle eine Übersicht geben über die Rechtsgrundlagen, die Sozialinstitutionen und die Sozialträger, die Zuständigkeiten und die Auskunftsstellen der einzelnen Bereiche.

Die soziale Sicherung in der Bundesrepublik Deutschland

VON ROLF DIETER GOSSEL

Bereiche	Rechtsgrundlagen	Träger (Organisation)	Auskunftsstellen
Sozialversicherung	Reichsversicherungsordnung (RVO)	Bundesversicherungsamt in Berlin	Versicherungsämter der Städte und Gemeinden
1. Krankenversicherung	Reichsversicherungsordnung (2. Buch) Mutterschutzgesetz Gesetz zur Verbesserung der wirtschaftlichen Sicherung der Arbeiter im Krankheitsfall	im wesentlichen: Allgemeine Ortskrankenkassen Betriebskrankenkassen Ersatzkassen	NRW Oberversicherungsamt Essen Krankenkassen
2. Unfallversicherung	Reichsversicherungsordnung (3. Buch) Unfallversicherungs-Neuregelungsgesetz (UVNG)	Berufsgenossenschaften (BG) (z. B. Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft in Essen)	Berufsgenossenschaften und Aufsichtsbeamte
3. Rentenversicherung der Arbeitnehmer Arbeiterrentenversicherung	Reichsversicherungsordnung (4. Buch) Arbeiterrentenversicherungs-Neuregelungsgesetz (ArVNG)	Landesversicherungsanstalten (LVA) für die Rheinprovinz (Nordrhein) in Düsseldorf	Träger der Rentenversicherungen; Versicherungsämter (Auskünfte, Merkblätter, Zeitschriften) Auskunftsstellen der Landesversicherungsanstalt und Überwachungsbeauftragte Versicherungsämter
Angestelltenrentenversicherung	Angestelltenversicherungsgesetz (AVG) Angestelltenversicherungs-Neuregelungsgesetz (AnVNG)	Bundesversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin (BfA)	Bundesversicherungsanstalt für Angestellte, Berlin Auskunftsstellen in den Großstädten Überwachungsstellen Versicherungsälteste Versicherungsämter
Knappschaftliche Rentenversicherung	Knappschaftsversicherungs-Neuregelungsgesetz (KnVNG)	Knappschaften	Knappschaften Knappschaftsälteste
4. Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenhilfe	Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung (AVAVG)	Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in Nürnberg	örtliche Arbeitsämter (z. B. Arbeitsamt Düsseldorf und Nebenstellen)
5. Alterssicherung für die Selbständigen (Handwerker, Landwirte, freie Berufe)	Handwerkerversicherungsgesetz Gesetz über die Altershilfe der Landwirte Landesgesetze (z. B. für Apotheker)	Landesversicherungsanstalten Landwirtschaftliche Alterskassen Angestelltenversicherung Landesgesetzliche Versicherungs- oder Versorgungseinrichtungen	Verbände und Berufsvereinigungen — Kammern
Beamtenversorgung	Bundesbeamtengesetz (BBG) Bundesbesoldungsgesetz	Staat, Gemeinde (Stadt) zentrale Besoldungs- und Versorgungsstellen	Besoldungs- und Versorgungsstellen
Sicherung der Familie			
1. Kindergeld und Ausbildungszulage	Bundeskindergeldgesetz (BKGG)	Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in Nürnberg	Arbeitsämter (Kindergeldkasse)
Kindergeldzuschüsse aus der Sozialversicherung (Kinderzulagen)	Reichsversicherungsordnung/ Arbeiterrentenversicherungs-Neuregelungsgesetz Angestelltenversicherungsgesetz/ Angestelltenversicherungs-Neuregelungsgesetz Unfallversicherungs-Neuregelungsgesetz	Sozialversicherungsträger (LVA, BfA, BG)	Sozialversicherungsträger Versicherungsämter Auskunftsstellen der LVA u. BfA Versicherungsälteste

Bereiche	Rechtsgrundlagen	Träger (Organisation)	Auskunftsstellen
2. Beihilfen zur Aus- und Fortbildung	Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung (AVAVG) Leistungsförderungsgesetz Richtlinien des Bundesministeriums für Arbeit und Sozialordnung	Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in Nürnberg	Arbeitsämter (Auskunftsstellen)
3. Wohnungsbauförderung, Wohngeld	2. Wohnungsbaugesetz Wohnungsbauänderungsgesetz Wohngeldgesetz	Örtliche Ämter für Wohngeld und Wohnungsbauförderung (Bauförderungsämter, Wohnungsämter)	Wohnungsämter Bauförderungsämter der Städte und Gemeinden
Kriegsopferversorgung	Bundesversorgungsgesetz (BVG)	Landesversorgungsämter (für Nordrhein in Köln) Versorgungsämter in verschiedenen Städten	Zuständige Versorgungsämter Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte
Lastenausgleich	Lastenausgleichsgesetz (LAG) u. Durchführungsverordnungen	Bundesausgleichsamt, Bad Homburg Landesausschleissämter	Lastenausgleichsämter der Städte und Gemeinden
Sozialhilfe (früher Fürsorge)	Bundessozialhilfegesetz (BSHG)	Städtische Sozialämter Landeswohlfahrtsverbände Landschaftsverbände Verbände der freien Wohlfahrtspflege	Sozialämter der Städte und Gemeinden Verbände der freien Wohlfahrtspflege (Deutsches Rotes Kreuz, Caritas, Innere Mission, Arbeiterwohlfahrt, Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband)
Sonstige versorgungs- und fürsorgerechtliche Hilfen	Bundesentschädigungsgesetz (BEG)	Entschädigungsbehörden der Länder	Entschädigungsämter der Städte
1. Wiedergutmachung			
2. Kriegsgefangene, Heimkehrer, Häftlinge	Kriegsgefangenenentschädigungsgesetz Heimkehrergesetz Häftlingshilfegesetz	Ämter der Städte und Landkreise	Ämter der Städte u. Landkreise
3. Vertriebene, Flüchtlinge	Soforthilfegesetz Flüchtlingssiedlungsgesetz Lastenausgleichsgesetz Bundesvertriebenengesetz (BVFG) Flüchtlings-Notleistungsgesetz	Bundesvertriebenenamt	Auskunftsstellen bei den Städten und Gemeinden
Sozialgerichtsbarkeit	Sozialgerichtsgesetz (SGG)	Bundessozialgericht in Kassel Landessozialgerichte (NRW in Essen) Sozialgerichte	Sozialgerichte Rechtsstelle bei den Gewerkschaften
Verwaltungsgerichtsbarkeit (für öffentlich-rechtliche Streitigkeiten auf dem Gebiet der Sozialhilfe)	Verwaltungsgerichtsordnung	Bundesverwaltungsgericht, Berlin Oberverwaltungsgerichte (NRW in Münster) Verwaltungsgerichte	Auskunftsstellen bei den Verwaltungsgerichten
Zuständigkeiten für die Durchführung Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung für Sozialversicherung Sicherung der Familie (Kindergeld, Ausbildungszulage, Kindergeldzuschüsse, Beihilfen zur Aus- und Fortbildung) Kriegsopferversorgung Sozialgerichtsbarkeit Bundesminister des Innern für Sozialhilfe Bundesminister der Finanzen und Bundesausschleissamt für Lastenausgleich Bundesminister für Wohnungsbau für Wohnungsbauförderung und Wohngeld			Weitere Beratungsmöglichkeiten: Gewerkschaften (u. a. Vertretung vor den Sozialgerichten) Arbeitnehmervereinigungen Arbeitgebervereinigungen Betriebliche Sozialberatungsstellen (Sozialabteilungen, Betriebsräte) Kriegsopferverbände (u. a. Vertretung vor den Sozialgerichten) Private Rentenberater (u. a. Vertretung vor den Sozialgerichten) Rechtsanwälte



Herzog Wilhelms Flotte fährt über den Kanal und landet in England. Rechts werden die Pferde ausgeladen.

Vor 900 Jahren eroberten die Normannen England

Der Teppich von Bayeux

Ein Dokumentarfilm mit Nadel und Faden

Zu den wenigen Geschichtszahlen, die sie aus der Schulzeit her in Erinnerung behalten, gehört bei vielen Menschen die Zahl 1066: Schlacht bei Hastings. Aber wer wen und weshalb schlug, das ist meist dem Gedächtnis entschwunden. Dennoch ging von dieser Schlacht eine erhebliche Wandlung in der europäischen Geschichte aus. Wir wollen uns erinnern:

Die britannischen Inseln waren von mancherlei Volksstämmen bewohnt; meist keltischen Briten, Picten, Scoten usw. Um 400 n. Chr. war es eine römische Provinz, doch zogen sich die Römer noch im 5. Jahrhundert zurück. In den folgenden Wirren zwischen den einzelnen Stämmen soll Votigern, ein Fürst aus dem Süden der Insel norddeutsche Stämme zu Hilfe gerufen haben. So erschienen der Sage nach 449 die Söhne Hengist und Horsa des Sachsenherrschers Witigil auf der Insel, und ihnen folgten große Teile der in Jütland ansässigen Germanenstämme der Angeln und Sachsen. Die Sachsen, Jüten und Angeln schlugen die Picten und Scoten (Schotten), die nach Norden oder zum Teil nach Frankreich flohen, wo sie sich in der Bretagne (Land der Briten) festsetzten. So wurden der Süden und die Mitte der Insel germanisch unter der

Regierung der Stämme der Angeln und Sachsen. Aus den sieben kleinen Königreichen Kent, Sussex (Südsachsen), Essex (Ostsachsen), Wessex (Westsachsen), Northumbrien, Ostangeln und Mercien (Mark) schuf König Egbert zu Beginn des 9. Jahrhunderts, also zu der Zeit, da auf dem Festlande Karl der Große regierte, ein großes Königreich Angelnland (England). Es litt unter den ständigen Einfällen dänischer und norwegischer Wikinger, die sich sogar in Northumberland festsetzten. Erst König Alfred der Große (der einzige englische König, der diesen Beinamen trägt – er allerdings mit vollem Recht) besiegte die Wikinger, schuf eine dauerhafte Verfassung und ein neues, gutes Recht und hinterließ das geeinte Land in blühendem Zustande. Um das Jahr 1000 wiederholten sich die Nordmänner-Einfälle. Um 1013 hatten dänische Wikinger das Land ganz erobert. Knut, ein Däne, wurde englischer König. Unter seinen Nachfolgern zerfiel das Reich. Beim Tode des letzten Königs Eduard bemächtigte sich der Statthalter von Essex, Harald, der Krone. Er war ein tapferer, von hohen Idealen erfüllter Mann. Angeblich hatte jedoch König Eduard vor seinem Tode seinem Freunde und Verwandten,

dem Herzog Wilhelm von der Normandie (Nordmann-Land), die Nachfolge in England zugesichert. Der erschien mit einer großen Anzahl von Drachenschiffen und angeblich 60 000 Normannen vor 900 Jahren, am 29. September 1066, an der Küste von Sussex und schlug König Harald in der Schlacht bei Hastings am 14. Oktober 1066 vernichtend. Die Geschichte dieser Landnahme bildet den Inhalt des „Wandteppichs von Bayeux“, einem siebenzig m langen und einem halben Meter hohen Stückes gebleichter Leinwand mit 1500 Einzeldarstellungen zur Invasion Englands durch Wilhelm von der Normandie.

Die Figuren sind mit der Nadel gestickt unter Verwendung von acht verschieden gefärbten Wollsorten. Die Bilder sind mit knappen erläuternden Texten versehen, die eingestickt sind und unmißverständlich sagen, um was es sich handelt. Die normannischen Edelfrauen stickten zunächst einmal gut 30 m „Vorbericht“: wie Wilhelm, dem Normannen, die Krone Englands versprochen wurde und warum er sie nicht erhielt; wie er Schiffe bauen ließ und ein Heer rüstete, um sich die ihm angeblich versprochene Krone zu holen. Dann folgt die Schiffsreise über den Kanal und schließlich die Schlacht

mit ihren Wechselfällen und dem Tode König Haralds. Man sieht die Soldaten mit Kettenhemden und unter Helmen mit Nasenschutz kämpfen, Pfeile schießen, Brände anlegen usw. Die Drachenschiffe sind alle von gleicher Bauart und jagen mit geblähten Segeln über den Kanal. Kleider, Haar und Barttracht, ja sogar das Zaumzeug der Pferde sind so genau dargestellt, daß die Kenner sagen können, diese Tiere wurden „auf Kandare“ geritten, und im Heere Wilhelms gab es schon den Steigbügel.

Schließlich schildert der Wandteppich die Schlacht selbst: Auf einer Anhöhe bei Hastings in Südengland stellte sich Harald zum Kampf. Auf beiden Seiten kämpften je etwa 12 000 Mann, als Kern schwerbewaffnete Ritter mit knielangem Panzerhemd, Schild, Helm, Lanze, Streitaxt und Schwert, dazu Söldner und Bogenschützen sowie Steinschleuderer. Die Engländer kämpften zu Fuß, die Normannen größtenteils zu Pferd. Sie waren wendiger und besiegten schließlich das Fußvolk. Beinahe allerdings hätten die Engländer die Schlacht gewonnen, die Normannen wendeten sich schon zur Flucht. Da hob Wilhelm das Visier, so daß ihn jeder erkennen konnte. Es gelang ihm, die Flüchtenden aufzuhalten und zu einem letzten Angriff zu bewegen. Bei diesem Angriff wurde König Harald erschlagen, und damit war die Schlacht entschieden.

Ganz nebenbei erfährt man auch Volkskundliches aus den Stickereien, z. B. wie man damals gekocht und gegessen hat, wie Bäume gefällt und Häuser gebaut wurden, welche Schnurr-

bärte gerade modern waren, wie die Tische gedeckt und die Hähnchen am Spieß gebraten wurden. Kurzum, die Befrachter dieses gestickten Kunstwerkes waren wirklich „im Bilde“.

Die Fachleute streiten sich um das Entstehungsdatum des Bildwerks. Man sagt, Odo, der Bischof von Bayeux, ein Bruder Wilhelms, habe ihn bestellt, und Königin Mathilde habe ihn mit ihren Damen nach Augenzeugenberichten gestickt. In der Tat neigt man heute dazu, die Entstehungszeit des einmaligen Werkes auf das Ende des 11. Jahrhunderts festzulegen.

Der Bildteppich wird zum erstenmal erwähnt im Inventar des Domschatzes von Bayeux im Jahre 1476. Bis 1724 war er völlig vergessen. Ein Benediktiner-Pater, Bernard de Montfaucon, ließ ihn durch einen Zeichner kopieren und im 2. Band seines Werkes „Denkmäler der französischen Monarchie“ veröffentlichen. In der französischen Revolution wollten 1792 Freiwillige aus Bayeux den Teppich für Planen für ihre Wagen zerschneiden, was ein aufgeklärter Verwalter im letzten Moment verhindern konnte. Einige Monate später wollte man ihn wiederum als Dekoration für ein Fest der Göttin Vernunft zerschneiden und mit den Streifen einen bürgerlichen Karren zieren. Ein segensreicher Zufall verhinderte es. Napoleon ließ sich das Bildwerk vor seiner geplanten England-Invasion zeigen. Er war sehr beeindruckt von der darauf zu sehenden Szene, die die entsetzte Volksmenge am Krönungstage Haralds darstellt. An diesem Tage war nämlich ein Komet am Himmel erschienen, was man

als böses Vorzeichen deutete. Und tatsächlich, auch an dem Tage, da Napoleon sich in dieses Vornehmen stürzte, stand wieder ein Komet am Himmel. Während des letzten Krieges war der Teppich in einem Schloß in der Sarthe untergebracht. Ein deutscher Offizier war eigens zu seiner Bewahrung abkommandiert. Heute befindet sich das Kunstwerk wieder im Kirchenschatz von Bayeux, einer kleinen Kreisstadt in der Normandie, nordwestlich von Caen.

Mit der Thronbesteigung Wilhelms des Normannen ging England der größten Umwandlung entgegen. Der freie Grundbesitz wurde aufgehoben, alles Eigentum an die Krone gekettet. Natürlich empörten sich dagegen die Angelsachsen, die von den Normannen als „Untergebene“ betrachtet wurden. Ihre Kämpfe gegen die herrschende Oberschicht der Normannen spiegeln sich in zahlreichen englischen Sagen, vor allem denen um die Figur des „Robin Hood“.

Die Normannen führten Sitte und Sprache Frankreichs ein. Seit jener Zeit finden sich die vielen französischen Ausdrücke in der englischen Sprache. Nach jahrhundertlangem Blutvergießen führte jedoch die Verschmelzung des angelsächsisch-germanischen und des normannisch-französischen Wesens zu einem gewaltigen kulturellen Aufstieg. Auf der vorher weltpolitisch unbedeutenden englischen Insel entstand eine starke mittelalterliche Monarchie, die weder in Frankreich noch in Deutschland oder Spanien ihresgleichen hatte. Lk.

König Harald fällt im Kampfe.





Briefe zur Weltgeschichte. Herausgegeben von Karl Heinrich Peter. 488 Seiten, Ganzleinen. Lizenzausgabe der Deutschen Buchgemeinschaft, Darmstadt, von der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachf. GmbH, Stuttgart. DM 12,80.

Die beste Biographie über einen Menschen mag ihn nicht so gut kennzeichnen wie seine eigenen Briefe, und die beste Schilderung historischer Ereignisse verblaßt immer vor der Niederschrift des Selbsterlebten. Aus diesen Tatsachen bezieht das Buch seine außerordentliche Wirkung. Hier wird Geschichte subjektiv, aber um so einprägsamer dargeboten. Hier blicken wir mitunter unmittelbar in die Herzen der Schreiber, unter denen sich Menschen befinden wie Cicero, Theoderich der Große, mehrere Päpste, deutsche Kaiser, Reformatoren, Wissenschaftler, Entdecker, Abenteurer, Kaufleute, Kurtisanen, Staatsmänner und Dichter. Der Bogen spannt sich von den klassischen Römern bis in die Gegenwart, von Mexiko bis zur Sowjetunion. Gewiß, es ist kein Buch, das man in einem Zuge liest, aber man wird oft und oft danach greifen und es sicherlich immer wieder als informierendes Nachschlagewerk zu diesen oder jenen großen Ereignissen benutzen. Lk.

Dr. Wilhelm Güthling: F. A. A. Eversmann. Lebensbeschreibung. Altenaer Beiträge, Arbeiten zur Geschichte und Heimatkunde der ehem. Grafschaft Mark, Band 2, Neue Folge, herausgegeben von F. Krins, 128 Seiten, brosch., DM 12,50. Verlag „Der Märker“, Altena.

Friedrich August Alexander Eversmann (1759–1837) ist allen, die sich mit der Geschichte des Eisens befassen, eine bekannte Persönlichkeit. Für die Siegerländer ist er besonders wichtig geworden durch sein 1804 in Dortmund erschienenes Buch „Übersicht der Eisen- und Stahlerzeugung auf Wasserwerken in den Ländern zwischen Lahn und Lippe“. Die Grundlage dieser Veröffentlichung bildet eine „Autographie“, eine tagebuchartige Lebensbeschreibung. Darin berichtet Eversmann in unterhaltsamem Stil über seine Arbeiten auf hüttenmännischem Gebiete und über seine Reisen, die ihn nach England, Holland und Rußland führten. Der Preußische Staatsminister von Heinitz wurde auf Eversmann aufmerksam und nahm ihn und den später so bekannten Freiherrn von Stein auf eine Reise in die preußischen Westgebiete mit. Diese Inspektionsreise, auf der er Gruben und Hütten kennenlernte, wurde entscheidend für seine Laufbahn; Eversmann wurde zunächst Sekretär beim Bergamt Wetter (Ruhr) und später „Fabrikencommissar“. Von all' seinen Reisen erzählt Eversmann nicht nur fesselnd über Land und Leute, sondern mit kurzen treffenden Bemerkun-

gen auch über die wirtschaftlichen Verhältnisse und einzelne Unternehmen. Man kann schon jetzt gespannt sein auf die angekündigte Fortsetzung der „Autographie“, die einen Namensteil enthalten soll, der die Lektüre beider Bände noch wertvoller machen wird, nicht zuletzt auch für die Familiengeschichte mancher westfälischen Geschlechter. Der zweite Teil wird auch Eversmanns Erlebnisse als russischer Staatsdiener während des napoleonischen Rußland-Feldzuges sowie Berichte über die russische Eisenindustrie bringen.

Stefan Heym: Lenz oder die Freiheit. 656 Seiten, Ganzleinen mit Schutzumschlag, Büchergilde Gutenberg, Frankfurt a. M., DM 10,80.

Erst wenig mehr als 100 Jahre liegt die Revolution von 1848 zurück. Aber was weiß der Durchschnittsdeutsche von ihr? Die trockenen Geschichtslehrbücher bringen uns das Denken und Handeln jener Menschen nicht nahe, wohl aber ein solcher Roman wie dieser. Zunächst erschrickt man zwar vor dem ungeheuren Umfang (und wundert sich gleichzeitig über den niedrigen Preis), aber schon nach wenigen Zeilen fesselt die Erzählkunst von Stefan Heym (geb. 1913 in Chemnitz, von 1937–1939 Chefredakteur des „Deutschen Volksecho“ in New York). Andreas Lenz, Soldat in einem Rastatter Regiment steht für alle damaligen Revolutionäre. In den turbulenten Ereignissen, die ihn schließlich nach Amerika treiben, wo er in der Schlacht bei Gettysburg fällt, wächst er zu einem reifen Manne heran, der sich durchzusetzen versteht, wenn er auch schließlich einsehen muß, daß der Kampf vergeblich war. Zart und leidenschaftlich sind die Beziehungen des Soldaten zu zwei Frauen, die im entscheidenden Augenblick für ihn Schicksal spielen. Ein höchst empfehlenswertes Buch. Lk.

Frank Thieß: Die griechischen Kaiser. 864 Seiten, 1 vierfarbiges, 27 einfarbige Kunstdruckbilder, mehrere Karten, ausführliches Register. Ganzleinen. Herausgegeben von der Deutschen Buchgemeinschaft, Darmstadt, mit Genehmigung des Verfassers. DM 16,80.

Wenn ein Mann wie Werner Bergengruen über dieses Buch schrieb: „Ein Geschichtswerk, von einem Dichter geschrieben und funkelnd von künstlerischen Qualitäten“, so darf man getrost etwas besonders gutes erwarten. In der Tat bietet das Buch die Schilderung von Epochen, von denen man sonst nur sehr wenig weiß und hört, und die deshalb oft „die dunklen Jahrhunderte“ genannt werden. Das Buch umfaßt die Zeit des 6., 7. und 8. nachchristlichen Jahrhunderts, also von

Kaiser Justinian bis zu Karl Martell, jene Zeit, die sich gegen das Eindringen der Ostvölker wehren mußte. Im Mittelpunkt steht daher Konstantinopel und sein Kampf gegen den Islam, der Kampf zweier Weltanschauungen, der zwar vordergründig mit den Waffen, in Wirklichkeit jedoch mit Hirnen und Herzen gekämpft wurde. Thieß hat keine Feierabend-Lektüre geschrieben. Er verlangt vom Leser ein bereitwilliges Mitgehen, ja Mitarbeiten, das jedoch in reichstem Maße belohnt wird. Lk.

Heinrich Mann: Die Jugend des Königs Henri Quatre. 556 Seiten, Ganzleinen mit Schutzumschlag, Büchergilde Gutenberg, Frankfurt a. M. DM 12,80.

Lange Zeit stand Heinrich Mann (1871 bis 1950) im Schatten seines Bruders Thomas Mann. Manche kannten von ihm eigentlich nur seine Romane „Der Untertan“ oder „Professor Unrat“, letzteren wohl nur durch die Verfilmung unter dem Titel „Der blaue Engel“. Mit seinen beiden Romanen „Die Jugend“ und die „Vollendung des Königs Henri Quatre“ erweist er sich als ein Erzähler von größtem Format, der es versteht, ferne Zeiten, Menschen und Kulturen lebendig werden zu lassen und Zusammenhänge zu deuten. Wer den französ. König Henri IV. bisher nur von seinen Aussprüchen „Huhn im Topf“ oder „Paris ist eine Messe wert“ kannte, sollte zu diesem Buche greifen, das ihn mitten in die weithin nur wenig bekannte Zeit der Hugenottenkriege mit ihrer erschütternden Bartholomäusnacht führt. Das Prädikat „faszinierend“ ist für dieses Buch wirklich angebracht. Lk.

Erich Valentin: Mozart. Eine Bildbiographie. 144 Seiten, 158 Abbildungen, Ganzleinen. Lizenzausgabe der Deutschen Buchgemeinschaft, Darmstadt, vom Kindler-Verlag, München. DM 8,80.

Wir haben unseren Lesern schon manches Buch aus der Reihe dieser vorzüglichen Bildbiographien empfohlen. Diese Mozart-Biographie schließt sich den bisherigen Empfehlungen an. Valentin erweist sich als Kenner der Materie, der genau, aber niemals trocken von Mozarts Leben und Werken erzählt. Wie bei allen diesen Büchern wird der Leser hervorragend „ins Bild gesetzt“. Mozart selbst, seine Familie und seine meist ebenfalls recht berühmten Bekannten werden in zeitgenössischen Porträts vorgestellt, wir sehen ihre Handschriften, betrachten Mozarts Notenschriften, die Theaterzettel seiner Uraufführungen und vieles andere mehr. Für den außerordentlich geringen Preis wird außerordentlich viel geboten. Lk.

Das nennt man Kultur



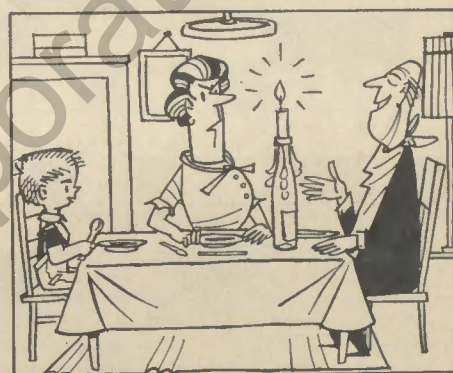
„Im Rahmen unseres Kulturprogramms werden wir die Sendung nun beenden und Sie der Lektüre eines guten Buches überlassen.“



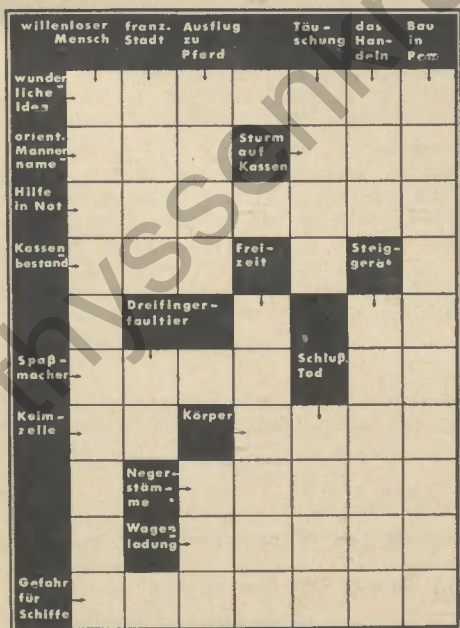
„Wir sind mit 250 Litern 2978 Kilometer mit einem Durchschnittstempo von 60 gefahren — wo waren wir doch gleich, Myriam?“



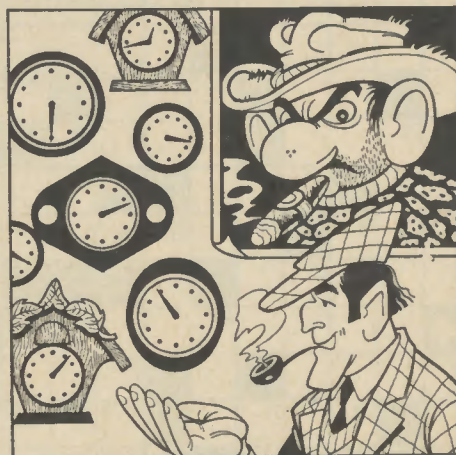
„Warum der Abendanzug? Du gehst doch nur hinauf, um wegen der lauten Tanzerei zu reklamieren!“



„Mit Romantik hat das überhaupt nichts zu tun! Du hast vergessen, die Stromrechnung zu bezahlen!“



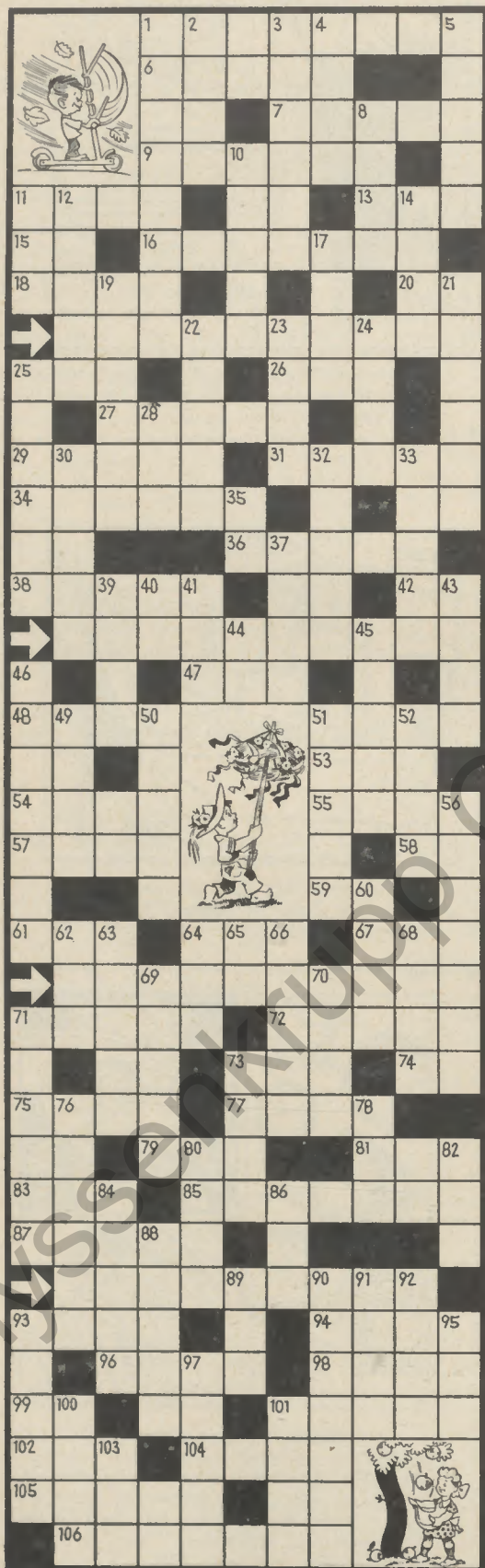
Das moderne Kreuzworträtsel



Helfen Sie dem Detektiv!

Beim Uhrmacher ist eingebrochen worden. Der Dieb hat dabei eine Uhr beschädigt. Er hat es sehr schlaue angestellt, aber als alter Beobachter werden Sie die kaputte Uhr trotzdem entdecken. Wo ist sie? (Auflösungen auf Seite 136)

Raten Sie mal



Ein Herbst-Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Tierkreiszeichen des Herbstes, 6. Sturm, 7. Schutzdamm gegen Hochwasser, 9. metallischer Grundstoff, 11. Pflanze mit Milchsaft, 13. minderwertig, 15. Flächenmaß, 16. gelbblühender Strauch, 18. Beerenernte, 20. französisch: du, 25. griechische Unheils-göttin, 26. Frauengestalt der Nibelungensage, 27. eisiger Niederschlag, 29. Nadelbaum, 31. Diener, 34. Vorbilder, 36. unaufhörlich, 38. Spitzenklasse, 42. Faultier, 47. gestaltloser Körper, 48. Künstlerbrüder des Spätbarocks, 51. ägyptischer Stiergott, 53. wirbelnde Strömung, 54. Gewässerrand, 55. großes Gefäß, 57. Turngerät, 58. ägyptischer Sonnengott, 59. Begriff bei Kartenspielen, 61. Papagei, 64. englisch: Meer, 67. Held der Edda, 71. arabisches Grußwort, 72. künstliche Wasserstraße, 73. Hirschart, 74. lateinisch: mich, 75. Stockwerk im Theater, 77. Planet, 79. Lebensbund, 81. biblischer Frauenname, 83. Strom Afrikas, 85. gemeinschaftsschädlich, 87. biblischer Prophet, 93. Abschluß, 94. Fluß in der Schweiz, 96. Schwimmvogel, 98. Singvogel, 99. japanisches Brettspiel, 101. Grundgedanke, 102. Straußenvogel, 104. drei zusammenhandelnde Personen, 105. durchsichtiger Farbüberzug, 106. mohammedanischer Fastenmonat.

Senkrecht: 1. Zentrum der deutschen Besteckindustrie, 2. Arbeitsmaschine, 3. Kreishalbmesser, 4. Luftreifen, 5. verst. indischer Politiker, 8. Biene, 10. ital. Dichter, 11. Vervielfältigungszeichen, 12. Gestalt der griechischen Sage, 14. Stadt in Griechenland, 17. Feingefühl, 19. männliche Nachkommen, 21. Äußerung einer Ansicht, 22. Metallstift, 23. Zahlwort, 24. Schiffsbeschädigung, 25. das klassische Altertum, 28. veraltet: Spruchsammlung, 30. Frauenname, 32. Mittellosigkeit, 33. Stadt in Frankreich, 35. Nahrungsmittel, 37. Zwang, 39. Fluß in Pommern, 40. Zeichen für Tellur, 41. Arbeitseinheit, 43. Schwertlilie, 44. Zeichen für Barium, 45. in die Höhe, 46. Tanz, 49. Geldschrank, 50. Postwertzeichen, 51. Herbstblume, 52. Vorname von Strawinskij, 56. Zehnfußkreb, 60. Paradiesgarten, 62. französisch: Straße, 63. Stadt in Westfalen, 64. Sohn Nochs, 65. spanischer Artikel, 66. Feld, 68. erster Mensch, 69. Tierkreiszeichen des Herbstes, 70. Greifglied, 71. Alarmgerät, 73. Stadt am Rhein, 76. Ausgangsmaterial für Arzneimittel, 78. Männergestalt des A. T., 80. Nagetier, 82. Gebirgswiese, 84. Laubbaum, 86. Gedicht, 88. Vertreter, 89. Artikel, 90. Dickhäuter, 91. Häuserwohnung, 92 Verkehrsmittel, 93. himmlisches Wesen, 95. Nebenfluß des Arno, 97. Teil der Karpaten, 100. orientalischer Männername, 101. Frauenkurzname, 103. Weltmacht.

Anmerkung: In den durch Pfeile gekennzeichneten Reihen erscheint die Fortsetzung zu den Worten Geibels: „Was mich süßer fast wie du, Lenz, erquickt und tränkt?“

Auflösungen

Anmerkung: Sonnenklare Herbstesruh, welche dein gedenkt.

Senkrech: 1. Solingen, 2. Kron, 3. Radius, 4. Pneu, 5. Nehru, 8. Imme, 10. Dante, 11. Mal, 12. Orest, 14. Arto, 17. Toki, 19. Soehne, 21. Urteil, 22. Nagel, 23. Null, 24. Leck, 25. Antike, 28. Ana, 30. Adele, 32. Armut, 33. Arras, 35. Ei, 37. Muss, 39. Ihna, 40. Te, 41. Erg, 43. Iris, 44. Ba, 45. empot, 46. Mazurka, 49. Safe, 50. Marke, 51. Aster, 52. Igor, 56. Cornele, 60. Eden, 62. rue, 63. Ahlen, 64. Sem, 65. el, 66. Acker, 68. Adam, 69. Waage, 70. Hand, 71. Sirene, 73. Rees, 76. Anilin, 78. Ei, 80. Hase, 82. Alm, 84. Linde, 86. Ode, 88. Agent, 89. die, 90. Nashorn, 91. Kate, 92. Tram, 93. Engel, 95. Ero, 97. Tatra, 100. Omar, 101. Tina, 103. USA.

Ein Herbst-Kreuzworträtsel:

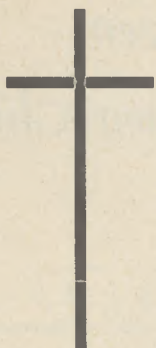
Der Dieb hat von der linken oberen Uhr den kleinen Zeiger abgebrochen, denn beide Zeiger können nicht gleichzeitig auf 6 stehen.

Helfen Sie dem Detektiv!

Engelsburg.
Senkrech: Marionette, Ales, Ai, Ritt, Urlaub, Trug, Ende, Tun, Leiter, Fuder, Eisberg.

Das moderne Kreuzworträtsel:

Waagerecht: Marotte, All, Run, Rettung, Ist, Narr, Ei, Leib, Bantu,



UNSERE TOTEN

Am 4. Juni 1966 starb im Alter von 75 Jahren der Werksinvalide

KARL SCHNEIDER

Der Verstorbene war 35 Jahre bei der Blefa, Kreuztal, tätig.

Am 6. Juni 1966 starb im Alter von 36 Jahren der Werksinvalide

GUNTHER EBERLEIN

Der Verstorbene war 18 Jahre in unserem Werk Wehbach tätig.

Am 7. Juni 1966 starb im Alter von 46 Jahren der Werksinvalide

WALTER LUTZ

Der Verstorbene war 30 Jahre bei der Blefa, Kreuztal, tätig.

Am 23. Juni 1966 starb im Alter von 61 Jahren der Werkssanitäter

OTTO TORNOW

Der Verstorbene war 6 Jahre bei der Blefa, Kreuztal, tätig.

Am 7. Juli 1966 starb im Alter von 75 Jahren der Werksinvalide

FRIEDRICH BUSEMANN

Der Verstorbene war 36 Jahre in unserem Werk Hüsten tätig.

Am 8. Juli 1966 starb im Alter von 47 Jahren unser Mitarbeiter

PETER MINY

Der Verstorbene war 18 Jahre in unserem Unternehmen tätig.

Am 26. August 1966 starb im Alter von fast 65 Jahren
der ehemalige kaufm. Leiter unseres Werkes Hüsten

ANTON SIEDHOFF

Der Verstorbene war 49 Jahre im Werk Hüsten tätig.

Wir werden unseren Toten

ein ehrendes Andenken bewahren



Zur Hochzeit wünschen wir Glück und Segen

HÜTTENWERKE SIEGERLAND AG

Werk Wissen

Willi Pfeiffer und Frau Marliese geb. Groß, Steinwingert

Werk Niederschelden

Karl-Heinz Althans und Frau Gerda geb. Mockenhaupt, Brachbach
Friedhelm Link und Frau Christa-Maria geb. Rauh, Herkersdorf
Herbert Krämer und Frau Hiltrud geb. Eicker, Niederschelden
Alfred Katzorke und Frau Margarete geb. Neumann, Niederschelderhütte

Werk Eichen

Gustav Adolf Wolff und Frau Wilma geb. Kensy, Hüttental-Weidenau
Erwin Piehl und Frau Martha geb. Frettlöh, Kreuztal
Hans-Walter Schreiber und Frau Waltraud geb. Morzinek, Kreuztal

Werk Hüsten

Engelbert Froom und Frau Annemarie geb. Höhle, Herdringen

FRIEDRICHSHÜTTE AG

Werk Herdorf

Siegfried Buchholz und Frau Anneliese geb. Hof

BLEFA BLECHWAREN- UND FASSFABRIK GMBH

Werk Kreuztal

Rolf Wagener und Frau Annegret geb. Klein, Buschhütten



WIR GRATULIEREN ZUR GEBURT

HÜTTENWERKE SIEGERLAND AG

Hauptverwaltung Siegen

Daniela
Christina
Ernst-Dieter und Christa Siebert, S.-Kaan-M'born
Hermann und Grete Vomhof, Büschergrund

Werk Wissen

Karin
Annemarie
Susanne
Joachim
Armin
Jürgen
Siegfried und Elisabeth Willmes, Wissen
Manfred und Edeltrud Wallenborn, Fensdorf
Rudolf und Christel Sevenich, Wissen
Karl-Heinz und Thekla Brenner, Fensdorf
Lothar und Elfriede Schneider, Wissen
Helmut und Sieglinde Thielmann, Wissen

Werk Niederschelden

Susanne
Anne-Elisabeth
Rita
Petra
Evelin
Bettina
Rolf
Anne
Andreas
Renate
Reiner-Heinrich
Susanne
Christine
Sonja
Dietmar
Wolfram
Ingrid
Anne
Manuel Angel
Brigitte
Helmut und Hedwig Grindel, Freusburg
Erwin und Margret Knott, Gebhardshain
Anton und Hilde Langenbach, Brachbach
Alfred und Lieselotte Groth, Niederschelderhütte
Otto und Regina Ermert, Eiserfeld-Niederschelden
Walter und Elvira Emig, Niederschelderhütte
Hans-Joachim und Siglinde Ludwig, Katzenbach
Hans und Gertrude Pfeifer, Mundersbach
Hans und Anna Schneider, Birken
Franz und Margarete Solbach, Alsdorf
Heinrich und Waltraud Albers, E.-Niederschelden
Ferdinand und Gisela Weiser, Niederschelderhütte
Willi und Inge Traut, Eiserfeld-Gosenbach
Egon u. Anneliese Lutzke, Eiserfeld-Oberschelden
Theobald und Annegrete Söhngen, Mundersbach
Wolfgang und Heidemarie Gemp, E.-N'schelden
Helmut und Brigitte Lehmann, Birken
Friedrich und Edith Bordenmann, N'schelderhütte
Manuel u. Angeles Martin-Sanchez, E.-N'schelden
Erhard und Margret Frettlöh, E.-Niederschelden

Werk Eichen

Dietmar
Gutrun
Josef und Elfriede Halbe, Hünsborn
Helmut und Brigitte Fuhr, Krombach

Rosemarie und
Thomas
Andreas
Bernhard
Maria
Heike

Norbert und Sonja Eichert, Hillmicke

Günther und Edeltraud Philipp, Hilchenbach
Siegfried und Adelheid Alfes, Schöna
Horst und Christel Ohm, Möllmicke
Siegfried und Edith Stolle, Eichen

Werk Hüsten

Hartmut
Stephan
Reinhard
Astrid Maria
Johann und Ehrentraud Gödde, Neheim-Hüsten 2
Josef und Maria Bönner, Neheim-Hüsten 2
Hans und Maria Gossler, Neheim-Hüsten 2
Günter u. Waltraud Maria Hamberg, N.-Hüsten 2

FRIEDRICHSHÜTTE AG

Werk Herdorf

Elisabeth
Gunter
Ute
Friedrich und Charlotte Hensgen, Salchendorf
Manfred und Gisela Willwacher, Struthütten
Konstantin und Auguste-Elisabeth Bullach, Herdorf

Werk Wehbach

Isolde
Perpetua
Silke
Michael
Petra-Elisabeth
Manuela
Erich und Christel Kindereit, Rosenheim
Georg und Elisabeth Hof, Harbach
Heinrich und Eva Kötting, Freusburg
Hermann und Katharina Weller, Kausen
Werner und Roswitha Stähler, Hahnhof
Peter und Dorothea Gregersen, Betzdorf

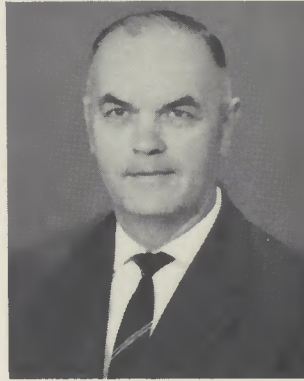
BLEFA BLECHWAREN- UND FASSFABRIK GMBH

Werk Kreuztal

Susanne
Katja
Christoph
Sabine
Anja
Michael
Frank
Gert und Gerda Ohrendorf, Eichen
Friedhelm und Ilse Langenbach, Lüttfeld
Josef und Hedwig Scherer, Schöna
Herbert und Hilde Busch, Erndtebrück
Dieter und Brigitte Hassler, Kreuztal
Franz und Hedwig Halbe, Schöna
Reinhold und Elisabeth Bäcker, Lüttfeld

Unsere Jubilare

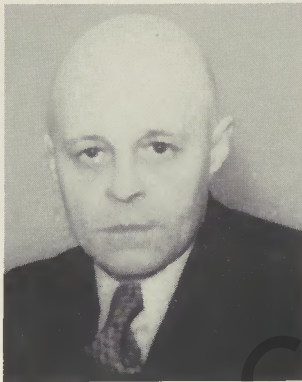
40 JAHRE



PAUL STRICKER
geb. 29. 6. 1908
Walzgehilfe im Werk Wissen



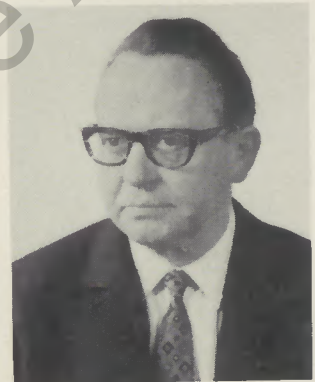
ALBRECHT BÄCKER
geb. 20. 8. 1906
techn. Angestellter
im Werk Niederschelden



OTTO LEHNERT
geb. 27. 10. 1901
Elektriker im Werk Weibach

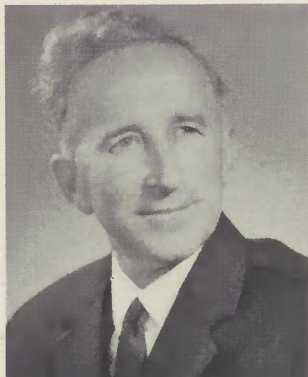


WALTER RÖDER
geb. 16. 3. 1912
Büropförtner im Werk Herdorf

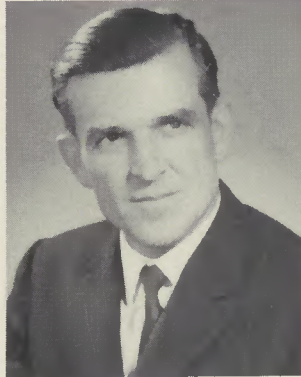


ALBERT STURM
geb. 7. 9. 1904
kaufm. Angestellter ,
Hauptverwaltung Siegen

25 JAHRE



ARTUR PAULGEN
geb. 16. 11. 1915
Schmierer im Werk Niederschelden



FRANZ WEBER
geb. 5. 9. 1917
Ofenwart im Werk Niederschelden



CLEMENS GERHARDUS
geb. 9. 10. 1926
Vorarbeiter im Werk Niederschelden

